

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

24 (29.1.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-530457](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-530457)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einchl. Fringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten im Württembergischen und Umgang, sowie der Postämtern mit 15 Pfg. für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Nr. 58. Amt Wilhelmshaven.
Filiale in Heppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 29. Januar 1910.

Nr. 24.

Säbelhiebe statt freies Wahlrecht.

Mit dem blanken Säbel in der Faust hat die Braunschweiger Polizei den Vorabend vor Kaisers Geburtstag gefeiert. Hänschen Verwundete, darunter zwei Schwerverletzte, sind das Ergebnis. Sie müssen an ihrem Leibe dafür büßen, daß Braunschweig ein schändliches Wahlrecht und eine rüdfällige Polizei hat.

Die Braunschweiger Arbeiterkammer veranstaltete am Mittwochabend eine Wahl demonstration vor dem Ministerium, in dem Minister und Landtagsabgeordnete versammelt waren. Wüthlich erdönte vor dem Hause zuerst ein Hoch auf das allgemeine Wahlrecht und dann die Marschlied.

Die Polizei ging sofort nach einem von ihr abgeordneten Signalführer rüdfällig vor. Viele Menschen, die sich vor den Polizeimännern retten wollten, stürzten zu Boden, und auf sie ließ die Polizei ein. Dabei wurde einer Frau das Gesicht am Arm durchgehauen und der Arm schwer verletzt. Ein Buchdrucker erlitt einen Säbelhieb über den Arm. Ein schwächeres Mädchen wurde von einem Polizisten in den Rücken getreten und geschlagen. Ein junger Schmiedebursche vom Inhabershaft Aussehen erhielt von einem Polizisten einen Stoß, daß er niederfiel und den Arm brach. (Sämtlich wurde gemeldet, daß dem Anaben der Arm abgehauen worden sei.) Zahlreiche Personen erhielten Säbelhiebe über den Kopf. Die in die Häuser geflüchtenen Demonstranten wurden aus den Hausfluren herausgehoben. Die Arbeiter, die eben aus den Fabriken kamen, waren schmerzhaft unbehaglich und wehlos, und haben auch sonst in keiner Weise Veranlassung zu einem derartigen Vorgehen der Schutzleute gegeben. Das Schicksal war mit Säbeln und Mägen besät. Dieser erste Zusammenstoß mit der Polizei fand 6 Uhr abends statt.

Der Arbeiter bemächtigte sich selbstverständlich eine große Bewegung, und in großen Zügen durchzogen sie singend und demonstrierend die Stadt. Um Hofstraße kam es um 7 Uhr zu einer zweiten Polizeistatue, bei der der Säbel wieder blutige Arbeit verrichtete. Hier wurde ein älterer unvorbereiteter Arbeiter durch einen Säbelhieb über den Kopf verletzt, daß er mit dem Sanitätswagen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Auf die Menschen wurde wahllos eingeschlagen, und die Polizisten verlangten, daß sie schnell laufen sollten, obwohl das eine Unmöglichkeit war. Die Polizei hatte wahllos von oben her strenge Anweisung erhalten, die Waffe schonungslos arbeiten zu lassen.

Im 8 Uhr erfolgte auf dem Hagenmarkt, wieder in der Nähe des Ministeriums, ein dritter Zusammenstoß mit der Polizei. Zu Kaisers Geburtstag wird hier alljährlich ein großer Zapfenstreik abgehalten. Die Zapfenstreikführer, vermengt mit Arbeitern, bekamen hier den Polizeisäbel zu kosten, wobei es einem besonders ziel- und wahllos um sich hauenden Oberwachtmeister der Polizei schlecht erging. Ein von ihm mit dem Säbel geschlagener Arbeiter wurde von den Polizisten in der Notwehr zur Erde, und dann wurde der Säbelwürger durch Fußtritte verletzt. — Hier wurde der Säbelwürger durch einen Säbelhieb über den Kopf verletzt, daß der Arm schwer verletzt wurde. Ein anderer Arbeiter erlitt eine Verletzung am Kopf, die auf der Wache verbunden werden mußte.

Ruhr nach 9 Uhr ging die Polizei am Ende des Wobweges wiederum mit der blanken Waffe vor. Ein 63-jähriges Mütterchen, eine Witwe, die sich mit Schneidern ihr tägliches Brot verdient, kam von ihrer Arbeitsstätte und geriet in die Menschenmenge. Ein Säbelhieb in die Wade, der einem Witz gleich, verletzte die eiskaltene Frau, die auf der Wache verbunden werden mußte.

Ruhr nach 10 Uhr abends zog ein Trupp Menschen, die vom Zapfenstreik kamen, die Hamburger Straße entlang; sie wurden von der Polizei mit dem Säbel angegriffen und zurückgetrieben. Ein älterer Arbeiter, der mit dem Trupp gar nichts zu tun hatte, erhielt einen scharfen Säbelhieb über den Kopf, eine Frau einen solchen über die Hand. Der Arbeiter wurde mit dem Sanitätswagen fortgeschafft.

Die Tatlage besteht, daß die Polizei nach ihrem eigenen Bericht mit den Säbeln dreingefahren und acht Personen zum Teil schwer verletzt hat, weil ihre Aufforderung, auseinander zu gehen, kein Gehör fand. Die Schüsse, die niemanden trafen, sollen ja erst später abgegeben worden sein. Man weiß jedermann, der dergleichen einmal oder öfter mitgemacht hat, wie es bei dergleichen Anlässen zugeht. Eine große, nach Tausenden zählende Menschenmenge bewegt sich rasend und singend durch die Straßen, sie hat keine andere Forderung zu demonstrieren und dann wieder friedlich, ohne einem Menschen ein Leid angetan oder eine Sache beschädigt

zu haben, nach Hause zurückzukehren. Wüthlich sieht man, selbst dicht in der Menge eingekleidet, irgendwo in der Ferne die äußersten Vorposten des Schwarzes mit Schutzleuten patrouillieren, und im nächsten Augenblick hört man schon die Hufe Klappen und sieht die blanken Säbel blitzen. Die Polizei beharrt dann regelmäßig, sie hätte die Menschenmenge zum Auseinandergehen aufgefordert, bloß, daß unter den Tausenden keine drei Leute aufzufinden sind, die davon etwas gehört haben. Die „Nichtbefolgung“ liefert aber sofort den Vorwand für einen Angriff auf die friedlich demonstrierende Masse. So ist es schon oft gewesen, und so war es, wie aus den polizeiförmigen Berichten hervorgeht, auch am Mittwoch in Braunschweig. Die berühmte Aufforderung zum Auseinandergehen wird dabei zur leeren Formalität, man haut einfach auf die Menschenhäufen ein, weil sie sich auf der Straße zu vereinigen wagten, um für eine Forderung zu demonstrieren, die den regierenden Herren nicht genehm ist.

Hätten die Braunschweiger Arbeiter sich vor dem Ministerialgebäude versammelt, um den deutschen Kaiser und König von Preußen hochleben zu lassen, so hätte es keine verletzten Köpfe, keine zerquetserten Arme und Schädelknochen gegeben. Die Braunschweiger Arbeiter hatten aber leider keinen Anlaß, den König von Preußen hochleben zu lassen, denn der König von Preußen hat sich in der preußischen Wahlrechtsfrage bisher durchaus nicht so verhalten, daß entsprechende Anhänger der bürgerlichen Rechtslosigkeit davon begeistert sein könnten. Wie im kleinen Braunschweig so sehr auch im großen Preußen die Arbeiterschaft im schweren Wahlrechtskampfe, und sie weiß, daß sie in diesem Kampfe auf keine Hilfe von oben zu rechnen hat.

So wenig sich nun die Arbeiterschaft über ihr Verhältnis zu den regierenden Herren irgendwelche Illusionen macht, so wenig wird sie sich durch Belästigungen, wie die von Braunschweig, einschüchtern lassen. Sie wird den Braunschweiger Vorfälle zu den Betriebsunfällen des politischen Kampfes rechnen, die sich noch nie und nirgends, wo um große Ziele mit Leidenschaft gekämpft wurde, ganz vermeiden ließen. Sie würden sich allerdings in Deutschland viel eher vermeiden lassen, als in irgend einem andern Lande der Welt, weil sich nirgends in der Welt die Arbeiterschaft bei ihren Demonstrationen so multichest diszipliniert verhält, wie hier. Wenn indes die Polizei in Braunschweig und anderswo der Meinung ist, daß sie dazu berufen und befähigt sei, eine große politische Volksbewegung, wie die Wahlrechtsbewegung, mit dem Säbel aufzuhalten, so muß ihr der Beweis geliefert werden, daß sie sich im Irrtum befindet. Auch in Preußen-Deutschland wird die Ueberzeugung durchdringen, daß sich die Straße zu politischen Kundgebungen der Staatsbürger viel besser eignet als zu rechtserzählenden heidnämlicher Schulleute, verübt an friedlichen unbewaffneten Personen, die nichts wollen als ihr Recht.

Die drei Protestveranstaltungen der Arbeiter, in denen Referate über das allgemeine Wahlrecht gehalten wurden, waren sämtlich überfüllt. Es wurde eine scharfe Resolution gegen das plutokratische Klassenwahlrecht und gegen die hinter verschlossenen Türen erfolgte Ungültigkeitserklärung der Wahl des einzigen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Dr. Jasper angenommen.

Politische Rundschau.

Bant, 28. Januar.

Strenge Sachlichkeit und pflichtbewusste Staatsgewinnung.

Von strenger Sachlichkeit und pflichtbewusster Staatsgewinnung hat sich den Worten der Thronrede zufolge die preußische Landesvertretung bei ihren Entschlüssen bisher leiten lassen. Da dies Lob dem Landtage in unmittelbarem Anschluß an die Verbindung der Wahlrechtsreform gefolgt wird, kann man wohl annehmen, daß die Regierung auch bei Erledigung dieser wichtigsten Aufgabe auf die „strenge Sachlichkeit und pflichtbewusste Staatsgewinnung“ des Dreiklassenparlamentes rechnet.

Wie ist es aber in Wirklichkeit um die „strenge Sachlichkeit und pflichtbewusste Staatsgewinnung“ der Landtagsmehrheit bestellt? Blickt man auf die Geschichte der sogenannten Volksvertretung nach, daß von Sachlichkeit bei ihr keine Rede sein kann, und daß die Staatsgewinnung lediglich darin zum Ausdruck kam, wie man sich seine gute Stellung am besten bezahlen lassen kann, daß dagegen, sobald es sich um die Lösung von Kulturaufgaben handelte, die dreimal Gefährte noch immer verlag haben. Wo blieb die Sachlichkeit, wo blieb die Staatsgewinnung

bei der Behandlung der Kanalvorlage? Das Schicksal dieses Gesetzeswurfs ist ein klassisches Dokument für die Art, wie eine Volksvertretung ihre Aufgabe nicht auffassen darf. Der Regierung wurde ihr Projekt, obwohl er vielleicht gerade weil der König von Preußen sich dafür persönlich ins Zeug gelegt hatte, vor die Füße geworfen, die Junker wollten keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie die Herren im Staate sind. Weit entfernt, die Vorlage sachlich zu prüfen, gingen sie darauf aus, die Regierung und den König ihre Macht fühlen zu lassen, und sie haben ihr Ziel erreicht. Ihrer „pflichtbewussten Staatsgewinnung“ aber ist dadurch kein Abbau geschehen.

Oder nehmen wir ein anderes Beispiel? Erinnern wir uns der Debatten über die Miquelische Steuerreform? Die Absicht Miquels, in der Progression soweit zu gehen, daß die Besitzenden wenigstens einigermaßen getroffen wurden, schaltete an dem Widerstand der Junker, die zwar mit Freunden ihre Millionen einludten, die ihnen durch die Ueberweisung der Grundsteuer vom Staat auf die Gemeinden zufielen, aber nicht sozial Kastandsgesühl besaßen, um auch ihrerseits in entsprechendem Maße zu den Lasten des Staates beizutragen. Das nennt man in Preußen pflichtbewusste Staatsgewinnung. Und wie sachlich die Landtagsmehrheit dabei vorgegangen ist, lehrt die Tatlage, daß die herrschenden Klassen das, was sie zu wenig an Steuern zahlten, später durch härtere Grenzhebung der Arbeiter wieder gemacht haben. Fürwahr eine vornehme Art sachlicher Tätigkeit! Dem Staat sind ja keine Einnahmen entgangen, nur die Verteilung der Lasten auf die Steuerzahler ist etwas anders geregelt.

Aber nicht nur auf dem Gebiet der Steuergesetzgebung, sondern auf fast allen anderen Gebieten haben die Junker, die ja in Landtage den Ton angeben, es verstanden, sich selbst und ihren Klassengenossen Vorteile auf Kosten der anderen Schichten der Bevölkerung, vornehmlich der Arbeiterklasse, zu verschaffen, indem sie in einem Gesetzentwurf betr. Gewährung von Dotationen an Provinzialverbände zur Erleichterung ihrer Armenanstalten und zur Unterstützung von leistungsschwachen Kreisen und Gemeinden auf den Gebieten des Armenwesens und Wegebaues, die Bestimmungen aufnahmen, daß auch leistungsschwache Gutsbezirke, d. h. notleidende Junker, aus Mitteln der Gesamtheit unterstützt werden sollten. Wenn auch diese Bestimmung im letzten Augenblick wieder ausgemergelt worden ist, so ist doch schon der bloße Versuch ein so bereites Zeichen der Gemeingefährlichkeit und der Selbstsucht des preußischen Landtags, daß die Erinnerung daran immer und immer wieder aufgeführt zu werden verdient, damit das Volk weiß, was es mit der strengen Sachlichkeit zu werden verdient, und der pflichtbewussten Staatsgewinnung dieser Sippschaft auf sich hat. Der Versuch ist umso strafbarer, als die preußischen Gesetzgeber es ohnehin schon verstanden haben, gerade den Gutsbesitzern schwerwiegende Vorteile auf Kosten der Gesamtheit zuzuschleusen. Die noch heute bestehende juristische Polizeigewalt, die geradezu virtuose Art, wie die Gutsbesitzer die Armenanstalten auf die benachteiligten Landgemeinden abzuwälzen wissen, und hundert andere Vorgänge in Gesetzgebung und Verwaltung sprechen denn doch eine zu deutliche Sprache, als daß wir den Worten der Thronrede irgendwelche andere Bedeutung als die einer schönen Phrasen beizumessen vermögen.

Vor allem tritt die Unschlüssigkeit und das mangelnde Pflichtbewußtsein des preußischen Landtags bei der Behandlung von Arbeiterfragen zutage. Ihre strenge Sachlichkeit und pflichtbewusste Staatsgewinnung“ hindert die Herren nicht, das bishen Schutz, das die Reichsgesetze den Arbeitern gewähren, durch Verwaltungsakte illusorisch zu machen. Und von der Tribüne des Landtags herab gegen die Sozialpolitik des Reiches scharf zu machen. Nur aus „strenger Sachlichkeit“, nur aus „pflichtbewusster Staatsgewinnung“ verlangen sie einen größeren Schutz der Arbeitswilligen, fordern sie Zuchtgeetze gegen Arbeiter, die das Realisationsrecht auszuüben suchen, machen sie mobil gegen die Selbstverwaltung der Krankenkassen, setzen sie gegen die so notwendige Arbeitslosenversicherung.

Wo sie Vorteile davon haben, wo es ihnen etwas einbringt, da legen die Junker Pflichtbewußtsein, da legen sie Staatsgewinnung an den Tag, aber sobald ihnen keine Vorteile winken, oder gar sobald sie Nachteile davon erfahren, legen sie sich: „Zum Teufel mit der Sachlichkeit und der Staatsgewinnung, aus der man keinen Nutzen ziehen kann!“ Nichts als Parasiten am Staatsorganismus sind diese Leute, Parasiten, deren Einfluß man je eher desto besser vernichten sollte.

Wohin sind wir in Preußen mit der „strenge Sachlichkeit und pflichtbewussten Staatsgewinnung“ der Landtagsmehrheit gekommen. Die preußischen Finanzen sind in Unordnung gebracht, die Staatsschulden sind ins Ungemeinere

angemessen, die Kultur Ausgaben werden vernachlässigt, die Reaktion feiert Orgien, Preußen fordert den Spott aller Kulturländer heraus.

Nicht zuletzt ist es die Gesetzgebung auf dem Gebiete des Wahlrechts, die die Sachlichkeit und Staatsgesinnung vernichten läßt. Was es Sachlichkeit, war es Staatsgesinnung, das das Volk am 30. Mai 1849 seines höchsten Rechtes beraubt hat? Nein, durch die Revolution von oben, durch einen Gewaltstreich, wie er in der politischen Geschichte einzig dasteht, sind die Junker zur Herrschaft gelangt, und eine niederrichtige Heuschrecke ist es, wenn sie jetzt die um ihre Rechte kämpfenden Proletarier als Revolutionäre im Handgabeln hinzustellen suchen.

Wenn die Thronrede vom preussischen Landtag erwartet, daß er sich auch bei Entscheidung der Wahlrechtsvorlage von den gleichen strengen Sachlichkeit und pflichtbewußten Staatsgesinnung leiten läßt, wie bisher, so sagt sie damit von vornherein, daß dem Volke keinerlei Rechte eingeräumt werden sollen. Je mehr sich die Thronrede und je mehr sich die Regierung über die Grundlagen der Wahlreform ausdrehen, um so deutlicher sind diese weniger, aber inhaltsreichen Worte. Bedenken sie doch nicht mehr und nicht weniger, als einen Appell an die Junkerklasse, jeder wirklich ins Gewicht fallenden Wahlreform Hindernisse in den Weg zu legen.

Es ist ein schönes Ding um strenge Sachlichkeit und pflichtbewußte Staatsgesinnung, aber im preussischen Landtag ist davon nichts zu hören. Der Geist, der diese Eigenschaften zeitigt, wird erst dann in die preussische Gesetzgebung einziehen, wenn es gelingt, mit Hilfe des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle über 20 Jahre alten Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts die Junkerprivilegien aus dem Landtage zu entfernen. Dies Ziel zu erreichen, alle Kräfte auf diesen einen Punkt zu konzentrieren, das ist die vornehmste Aufgabe der Sozialdemokratie.

Teutsches Reich.

Gemahregelte Nationalliberale.

Die eigenartige Interpellation, die von den Nationalliberalen im preussischen Landtage eingebracht worden ist, in der gefragt wird, ob es der Regierung bekannt sei, daß in der Provinz Posen nationalliberale Beamte gemahregelt worden sind, hat begriffliches Interesse erregt. Daß selbst nationalliberale Beamte gemahregelt werden, erwidert doch nicht recht glaubhaft. Ueber den Einfluß, der zur Einbringung der Resolution geführt hat, erzählt das Berliner Tageblatt folgendes:

Ein Generaldirektor und einer seiner Professoren in der Provinz Posen — Namen tun vorläufig ja nichts zur Sache — hatten sich unmittelbar nach Ablegung der Erbschaftsteuer im nationalliberalen Sinne öffentlich betätigt. Infolgedessen wurde zunächst der Direktor vor dem Regierungspräsidenten zitiert. Die Sache soll indes etwas anders verlaufen sein, als eine hohe Behörde erwartet haben mag. Der Direktor soll dem Regierungspräsidenten ungefahr erwidert haben: „er siehe es vor, zu gehen, um nicht geangenen zu werden; wenn er drauhen sei, werde er auf die Vorwürfe gegen ihn erwidern.“ Der aufrechte Mann ist in der Tat am 1. Oktober v. J. aus seinem Amte geschieden. Der Professor, der mit ihm in gleicher Verbanntnis war, ist betriegt worden.

Dieser neueste Streich der preussischen Bureaucratie steht allerdings einzig da, denn der Direktor hat im Sinne der Regierung gehandelt, als er für die Erbschaftsteuer eintrat. Ueberdies scheint das Spitzelwesen in Posen nicht bloß gegen Polen und Sozialdemokraten, sondern auch gegen Nationalliberale tätig zu sein. Wenigstens teilt ein Königsberger nationalliberales Blatt mit, daß verschiedene Beamte in Posen an den nationalliberalen Parteileitern die Bitte gerichtet haben, sich im brieflichen Verkehr mit ihnen weiser Ratschläge zu bedienen. — Wenn schon gegen Nationalliberale, die doch an politischer Wachsamkeit nichts zu wünschen übrig lassen, derart vorgegangen wird, wie mag es da erst den anderen Parteien gehen, die unter dem Sammelnamen „innerer Feind“ zusammengefaßt werden!

Berlin, 27. Januar. Der Gouverneur von Deutsch-Schwaben, von Schmidtman, hat nach der Tögl. Rundschau sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag. Eine ansehnliche offizielle Meldung besagt, daß der Wirtschaftliche Ausschuss, dem die Begutachtung des mit Amerika abzuschließenden Handelsvertrages übertragen ist, dem Standpunkte zugestimmt hat, daß Tariffragen nicht mit verträglichkeitlichen Vorschriften vermengt werden dürfen. Die Sache liegt nämlich so, daß diese verträglichkeitlichen Bestimmungen die Einfuhr von Fleisch und Vieh aus dem Ausland fast völlig unmöglich machen, sobald also eine Behebung der Fleisch- und Viehfrage einen praktischen Wert nicht haben kann, wenn nicht gleichzeitig diese schädlichen Bestimmungen gemildert werden. Daß die Amerikaner sich darauf einlassen werden, dürfte doch sehr fraglich sein.

Der portugiesische Handelsvertrag. In den Kreisen der Regierung rechnet man bestimmt mit der Annahme

dieses in der Kommission abgelehnten Vertrages durch das Plenum des Reichstages. Mit der nationalliberalen Reichstagsfraktion sind offenbar bereits Verhandlungen im Gange, die den von der Regierung gewünschten Erfolg versprechen.

Der Vorentwurf zum neuen Strafrecht und Handel, Industrie und Handwerk. Der preussische Handelsminister hat einen Entschluß an die Handelsvereinigungen und Handwerksvereinigungen erlassen, in dem es heißt: Der Vorentwurf zu einem neuen Strafrecht ist Anfang November v. J. veröffentlicht worden, um allen beteiligten Kreisen Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben. Für seine Stellungnahme zu dem Vorentwurf ist es für mich von Wert, die Anschauungen und Wünsche der Interessenten aus den Kreisen des Handels, der Industrie und des Handwerks zu den sie besonders betreffenden Materien kennen zu lernen. Es erscheint mir geboten, daß die gesetzlichen Handelsvereinigungen und Handelskammern die Einzelbestimmungen des Entwurfs vom Standpunkte der von ihnen wahrzunehmenden besonderen Interessen einer eingehenden Prüfung unterziehen. Sollte diese Prüfung dazu führen, daß eine Abänderung oder Ergänzung des Vorentwurfs erwünscht ist, so sehe ich einer Neufassung bis zum 1. Mai d. J. entgegen. Von einer Erweiterung allgemeiner strafrechtlicher Grundzüge wird tunlichst Abstand zu nehmen sein. — Die Arbeiter werden um ihre Meinung nicht befragt.

Nationalliberale Sprengpulver. Der Abg. Lehmann-Jena sprach am Mittwoch in einer Versammlung des Bundes der Landwirte in Wismar und kam bei dieser Gelegenheit auch auf seine Stellung zum nationalliberalen Partei zu sprechen. Dabei betonte er: „Bei der letzten Wahl hätte die Fraktion Bezug auf den Jungliberalen bekommen. Diese seien das Sprengpulver der Partei.“

Wie steht es um Trilo-Schad? Nach dem früheren Abg. Schad wird begrifflicherweise im Wahlkampf um die Reichstagswahl in Eisenach-Termbach hier und da in antisemitischen Versammlungen gefragt. Als in einer solchen Versammlung die Frage gestellt wurde, wie es eigentlich um Herrn Schad stände, lautete die Antwort: „Schad sei ein kranker Mann, ein ärztliches Gutachten habe das unüberprüfbar dokumentiert. Man könne das Gutachten aber nicht veröffentlichten, weil sonst der Direktor des Sanatoriums seine jüdische Randschaft verlore.“ Diese geistreiche Antwort erregte selbst in der antisemitischen Versammlung stürmisches Gelächter.

Ein Gegenstück zu Braunshweig. Das Berl. Tagebl. meldet aus Gleiwitz: Ein großer Tumult entstand Mittwochabend beim Zapfenstechen an der Kaserne des Infanterieregiments Nr. 22. Ein Polizeibeamter gab einer Zivilperson ungerechtfertigterweise eine schallende Ohrfeige. Hierüber entwickelte sich eine Streiterei, die zu einer bedeutenden Demonstration gegen die Polizei ausartete. Hunderte von Menschen versammelten sich und nahmen gegen die Polizeibeamten eine drohende Haltung ein. Diese zerstreut blatt und verteidigten sich mit der Waffe. Viele Verwundungen sind vorgekommen. Die Situation wurde schließlich so gefährlich, daß aus der nahen Kaserne Militär zur Hilfeleistung herangezogen werden mußte. Die Menge wurde schließlich zerstreut. Eine große Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

Was mag wohl dem Polizisten geschehen, der diese Polizeimethode angeblich mit einer Ohrfeige provoziert hat?

Organisierte Befähigung der freien Jugendbewegung. Vor kurzem veröffentlichten wir einen Fragebogen der Handwerkskammer zu Ludwigsfelde, durch den die bieberen Handwerksmeister um Auskunft über Einzelheiten der proletarischen Jugendbewegung erlucht wurden. Derartige „Erhebungen“ werden natürlich nicht der lieben Wissenschaft halber veranstaltet, sondern sollen Material zu Demunziationen abgeben. Die Befähigung der Jugendbewegung scheint nun über das ganze Reich organisiert zu sein. Die Berliner Handwerkskammer veranlaßt ebenfalls ein Rundschreiben, in dem es heißt:

„Eine der wichtigsten Fragen für das deutsche Handwerk ist die von der sozialdemokratischen Partei angelegte und mit allen Mitteln betriebene Jugendorganisation. Sie darf unter keinen Umständen außer Auge gelassen oder unterschätzt werden. . . . Bei der außerordentlichen Bedeutung und Tragweite, welche diese Vereinigungen für die Zukunft des Handwerks haben, erachten wir es als unsere Pflicht, nichts zu versäumen, was geeignet ist, unsere Lehrlinge vor dieser großen Gefahr zu bewahren und zu schützen und alle erlaubten Mittel anzuwenden zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Jugendführung.“

Ausweisung ausländischer Arbeiter. Drei ausländische Arbeiter in Gladbeck wurden ausgewiesen, weil sie an einem anarchischen Kongreß, der am Sonntag in Eberfeld stattgefunden hatte, teilgenommen.

Konzentration des Grundbesitzes. Fürst Christian Ernst zu Stolberg-Berlinerode veräußerte seine Herrschaft Ottowald, bestehend aus fünf Rittergütern im Kreise Großtreblich und sieben im Kreise Alblinitz, insgesamt 26.517 Hektar groß, größtenteils Waldbesitz, an den Grafen v. Tiele-Winler. Dadurch hat der letztere seinen schließlichen Waldbesitz auf über 35000 Hektar vergrößert.

Eine königliche Schenkung. Der verstorbene belgische König hatte der Stadt Koburg eine Schenkung im Werte von ca. 30 Millionen Frcs. gemacht. Jetzt stellt sich heraus, daß die Schenkung größtenteils aus Aangeworbenen besteht, die nach dem Uebereinkommen Leopolds mit der belgischen Regierung jetzt dem belgischen Staate gehören. Die belgische Regierung hat deshalb beschlossen, von der Verwahrung der Koburger Gründung diese Werte zurückzufordern.

Norwegen. Das gesamte Kabinett hat demissioniert. Der König nahm die Demission an und ernannte die Minister, bis auf weiteres die Geschäfte weiterzuführen. Nach Schluß des Staatsrats empfahl der Ministerpräsident dem König auf dessen Anfrage, sich an den Führer der Rechten, Stath, wegen Neubildung des Kabinetts zu wenden. Das Demissions-

gesuch der Regierung wird mit dem Ausfall der letzten Störingwahlen begründet.

Spanien. Gegen den äußeren und gegen den inneren Feind. Die spanische Regierung beschloß die Anschließung neuer Kolonialterren zur Verhinderung des maroccanischen Schmuggels. Ferner fällt das Gericht in Barcelona zwei neue Todesurteile in Sabadell, ein weiteres Todesurteil wegen Beteiligung an der Julirevolte.

Amerika.

Gegen die Trusts. In Chicago ist jetzt eine Grotz-Jung gebildet worden, vor der, wie mit größter Bestimmtheit verlaufen, der Prozeß gegen den Fleischtrust geführt werden soll. Richter Landis, der im vorigen Jahre die Standard Oil Company zu einer Geldstrafe von 29 Mill. Dollar verurteilt hat, wird den Vorfall führen. Die Firmen, welche die Regierung gerichtlich belangen will, sind die großen Fleischfirmen Morris, Swift und Armour. Auch gegen die anderen großen Trusts, soll nach einer halsamlichen Mitteilung aus dem Weizen Hause, auf gerichtlichen Wege vorgegangen werden. Vor allem habe die Regierung den Stahltrust im Auge. Die „American Federation of Labour“ hat, wie gemeldet wird, der Regierung ihr Material gegen die „United States Steel Corporation“ zur Verfügung gestellt, und das Justizdepartement hat daraus die Ueberezeugung gewonnen, daß der Stahltrust sich Uebervorteilungen in großem Maßstabe habe zuschulden kommen lassen. Seit Wochen, heißt es, werde das Material für die Anklage gegen den Stahltrust bereits vorbereitet. Die Anklage gegen den Trust, wie das Urteil des höchsten Gerichtshofes in Sachen der Standard Oil Company und Gerichtsbeschlüsse in Sachen der Standard Oil Company und Gerichtsbeschlüsse in Sachen der Standard Oil Company, sind auf den Standpunkt der Regierungen stellen, ist das geplante Vorgehen gegen den Stahltrust durchführbar.

Erwerbstätige Frauen in den Vereinigten Staaten.

In allen 303 Bezirken, welche die letzte amerikanische Berufsstatistik verzeichnet, sind, mit Ausnahme von neun Bezirken, auch Frauen, und zwar meist in großer Anzahl beschäftigt. Ingesamt wurden in den Vereinigten Staaten sechs Millionen erwerbstätige Frauen gezählt, davon in der Stadt New York allein schon 400.000. Von diesen letzteren hatten 30.000 Frauen und Mädchen nicht nur sich, sondern auch noch ihre Angehörigen allein zu ernähren. Von der im Staate New York beschäftigten 750.000 Arbeiterinnen waren nicht weniger wie 14.000 über 64 Jahre alt. Selbst Zahlen reden eine gar lebendige Sprache für die moderne Entwicklung der Vereinigten Staaten, noch mehr aber für die Notwendigkeit der Organisation des weiblichen Proletariats.

Australien.

Wegen ihrer Tätigkeit beim Ausstehen der Arbeiter in Sydney gegen Ende des vergangenen Jahres sind der Vorhänge des Bergarbeiterverbandes des Landes zu 3 Jahren Zwangsarbeit, einige Führer der Ausständigen zu 8 Monaten und acht Bergleute zu 2 Wochen bis 3 Monaten Zwangsarbeit verurteilt worden.

Gewerkschaftliches.

In der Schuhfabrik von Dorndorf in Breslau sind bei den Leistenschnidern Differenzen ausgebrochen. Röhre von 13 und 11 Mt. sind keine Seltenheit.

Soziales.

Kultur Ausgaben leiden in Preußen nicht. Vor der Posener Strafkammer hatte sich der Volksschullehrer Röhre wegen Ueberschreitung des Zuchtungsrechtes zu verantworten. Ihm waren in der Schule zu Rinkow 100 Kinder übergeben worden, die in zwei Abteilungen, bis mittags und nachmittags, Unterricht hatten. Das war die Lehrer eine fortlaufende Reihe von Ueberrastungen, unter denen auch schon seine Vorgänger, die jedes Jahr wechselten, zu leiden hatten. Einer von den Vorgängern wurde infolge der übermenschlichen Anstrengungen schwach, ein anderer unheilbar gelähmt. Der Angeklagte fand bei seinem Antritt die Schüler etwas vernachlässigt vor und verurteilte, das Verfallene durch Prügel noch zu heilen. Hierzu bediente er sich eines dicken, festen Fledermaus, mit dem er u. a. eine geistig und körperlich zurückgebliebene Schülerin dermaßen über Kopf, Arme und Rücken schlug, daß sie vier Wochen lang den Arm nicht bewegen konnte. Der Kreisrichter-Inspektor befandete zwar, daß der Angeklagte weit über das Maß des Erlaubten hinaus geübt hätte, und daß der Knäuel wohl in einen Ohrenfall gehöre, er fand aber kein Wort, um die Uebertretung der Schulen und die damit verbundene Uebertretung der Lehrer gebührend zu kritisieren. Der Angeklagte, der die ungeheure Uebertretung als Entschuldigungsgrund anführte, wurde zu 40 Mt. Geldstrafe verurteilt. Er hat also keine Gelegenheit, seine pädagogische Erziehungsmethode anzuwenden, wenn die Regierung nicht Wandel schafft und einen zweiten Lehrer zu seiner Entlastung bestellt.

Lokales.

Sant, 28. Januar.

Jur Behandlung feuchter Wohnungen.

Die Feuchtigkeit der Wohnungen, die hauptsächlich in der älteren Jahreszeit auftritt, rührt nicht immer von baulichen Mängeln, sondern in vielen Fällen von ungenügender Behandlung der Wohnungen her. Durch die Feuchtigkeit wird das Wachstum schädlicher Pilze an Wänden und Möbeln sehr gefördert, die Ammenluft verunreinigt. Es leiden darunter nicht nur Möbel und Kleidungsstücke, sondern mehr noch die Gesundheit der Bewohner, die leicht erkranken und wenn sie erkranken, nicht so leicht wieder gesund werden. Das Wohnungsamt der Stadt Dresden hat deshalb besondere Beachtung zur Behandlung der Wohnungen aufgestellt, bei deren Beachtung eine Wohnung sich trocken und gesund erhalten läßt. Es sei daraus folgendes mitgeteilt:

1. Die Wohnung ist morgens durch Öffnen der Fenster etwa zehn Minuten lang gründlich zu durchlüften. Nur ein kräftiger Durchzug vertreibt die schädliche verbrauchte Luft aus allen Winkeln. Deshalb müssen gegenüberliegende Fenster oder Türen gleichzeitig geöffnet werden. Eine solche Lüftung ist mittags nach dem Essen und abends vor dem Schlafengehen zu wiederholen. Je häufiger die Räume belüftet werden, desto notwendiger ist die Lüftung.

2. Die Durchlüftung muß bei jeder Lüftung stattfinden. Die Erwärmung von Räumen mit schlechter verbrauchter Luft erfordert mehr Feuerung. Solche Räume bleiben immer unbeleglich.

3. Die Wohnräume sind möglichst gleichmäßig zu heizen, damit Wärme sich, besonders auch während der Nacht, nicht zu stark abkühlt.

4. Alles Kochen, Baden, Waschen, Wäschetrocknen sollte wenn irgend möglich nicht in den Wohnräumen, sondern in den dafür bestimmten Räumen geschehen. Es erzeugt Wasserdampf (Walen), der sich an den kalten Wänden niederschlägt und sie allmählich feucht macht.

5. Wenn solche Arbeiten ausnahmsweise in Wohnräumen vorgenommen werden müssen, so ist der Wasserdampf baldmöglichst durch Öffnen der Fenster zu entfernen. Am besten sind die oberen Fensterflügel während der Arbeit offen zu halten. Höchst schlecht ist, wenn während der Arbeit die Türen nach den anstehenden ungeheizten Räumen geöffnet werden, um diese durch die feuchte Luft zu erwärmen.

6. Durch die Feuchtigkeit entstandene Schimmelpilze (Stodflecken) sind stets, sobald sie sich zeigen, mit reinen Tüchern vorzüglich, aber gründlich abzuwischen. Was dann an Wäsen noch an der Wand hängen bleibt, ist zweckmäßig durch Kalmilchsaft oder durch Seifen mit Formalin (in allen Drogenhandlungen zu haben) unschädlich zu machen.

7. Wenn Wohnungen trotz gewissenhafter Befolgung dieser Ratsschläge feucht werden und bleiben, so muß die Ursache durch einen Sachverständigen festgestellt werden.

Es wäre zu empfehlen, wenn die Krankefamilien ihre Krankenkontrolleure anweisen, sich vorstehende Ratsschläge feil einzurufen, damit sie gelegentlich ihrer Besuche auf eine richtige Behandlung der Wohnungen hinwirken können. Auch die den Krankenfamilienmitgliedern und deren Frauen, auf die es in erster Linie ankommt, der Inhalt der Ratsschläge bekannt zu geben.

Der Soj. Wahlverein hält morgen, Sonnabend, in Sadewassersaal seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, worauf ganz besonders hingewiesen sei. (Siehe auch Anzeige in heutiger Nummer des Volksblattes.)

Erleichterung für den Eintritt von Frauen in den Post- und Telegraphendienst. Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs des Reichspostamts sind die Oberpostdirektionen ermächtigt, zu Post- und Telegraphenstellen künftig ohne besondere Prüfung auch solche Bewerberinnen anzunehmen, welche die zweitoberste Klasse einer anerkannt höheren Mädchenschule mindestens ein halbes Jahr besucht haben.

Son vier Männern überfallen und verprügelt wurde am Mittwochabend gegen elf Uhr in der Wilhelmshavener Straße ein junger Kaufmann. Die Mordtiefe ergriffen durch die Nacht, ohne erkannt zu werden. Bald wurde der Überfallene gemahnt, daß ihm keine Uhr nebst Karte fehle.

Im Metropol-Theater wird heute Abend eine Benefiz- und Chorovertellung für Hr. Theo Wiener, den originellen Tümmel-Parodist, stattfinden. Zum letzten mal wird heute die Ballets Tümmel im Harem vor sich gehen.

Der Kinematograph Edelweiß hat Anschlag an eisenklappe Filmgeschosse erhalten, wodurch er in die Lage gezwungen ist, die neuesten Bilder vorzuführen. Das Programm ist sehr gewählt (siehe Anzeige); besonders interessant dürfte die Renaufnahmen vom Garafate und die Eisbärenjagd sein.

Wilhelmshaven, 28. Januar. Diejenigen Kinder, welche Ostern 1910 die Volksschulen besuchen sollen, sind bei den Schulleitern in deren Amtszimmern Sonnabend den 19. Februar, nachm. von 3-5 Uhr, unter Vorlage des Geburts- und Impfheftes anzumelden. Schulspflichtig sind die Kinder, welche bis zum Beginn des neuen Schuljahres (4. April) das 6. Lebensjahr vollendet haben. Es können aber auch die Kinder, welche bis zum 30. Sept. 1910 das 6. Lebensjahr vollenden, aufgenommen werden, wenn sie die erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

Der Rieder Wertprozeß wurde auch in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses am Mittwoch erwähnt. Einer konservativen Anregung folgend, gab der Minister eine kurze Darstellung der Vorgänge im Rieder Wertprozeß, wobei er anerkennt, daß die Art, in der die Anklage erhoben und vertreten worden sei, keine sehr erfolgreichere gemein sei und zu ersten sachlichen Ausstellungen Anlaß gebe.

Heppens, 28. Januar. **Baumfrevler.** Der Stadtmagistrat Heppens macht bekannt, daß am Mühlenweg und an der Alleenburgstraße in letzter Zeit wiederholt Bäume durch Einschneiden von mutwilliger Hand beschädigt sind. Auf die Ermittlung der Täter hat er eine Belohnung ausgesetzt. Wiederholt hat man auch bemerkt, daß die Bäume von Pferden angegriffen werden. Die Führermeister sind für den Schaden haftbar.

Die Gemeinde-, Schul- und Kirchenanlagen der Gemeinde Heppens werden vom 20. bis 22. d. Mts. bis 1 Uhr in der Rammereikasse geboten und zwar am 29. Januar von den Steuerpflichtigen, deren Name mit G oder H beginnt.

Aus dem Lande.

Barel, 28. Januar. **Großherzogliche Baugewerbe- und Maschinenbauhale.** Am interessantesten Tag hatten die Schüler der Anstalt in vergangener Woche zu verzeichnen. In allen drei Abteilungen,

Hochbau, Maschinenbau und Tiefbau, wurde am Freitag der letzten Woche ein Festausflug unternommen, an dem sich sämtliche Lehrer und sämtliche Schüler beteiligten. Des Morgens früh fand die Abfahrt statt, und zwar für die Hochbauabteilung nach Bremen, für die Maschinenbau- und Tiefbauabteilung nach Wilhelmshaven. Die Besichtigung der Baustellen Bremens war für die Hochbauabteilung sehr lehrreich, man sah manches Nachahmungswürdiges, aber auch Vieles, „wie es nicht gemacht werden soll“. — Die Maschinenbau- und Tiefbauabteilung besichtigten in Wilhelmshaven die Werft, die Hafenanlagen und das in Winterparade sich befindende Kriegsschiff „Redenburg“. Auch diese Abteilungen bot sich sehr viel Interessantes und Lehrreiches.

Oldenburg, 28. Januar. **Vertreterwahlen zur Invalidenversicherung.** Der Stadtmagistrat macht bekannt: Gemäß §§ 63 und 64 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1895 und der hierzu vom Großherzog. Staatsministerium erlassenen Wahlordnung sind für den Bezirk der Stadtgemeinde Oldenburg als Vertreter der Arbeitgeber gewählt und eisdlich verpflichtet worden: Kaufmann Ernst Hoer, Maurermeister J. Hegeler, Schmiedemeister B. Moser, Glasermeister Emil Lampe; als Vertreter der Arbeitnehmer: Rajenbote Karl Hoop, Feilenhauer Carl John, Schneidergeselle Wilhelm Philippen, Malergeselle J. Leiten.

Das Elektrizitätswerk im Moor wird geschaffen. Das Berlin wird berichtet: Die oldenburgische Staatsregierung hat mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin einen Vertrag über die Verbringung des Großherzogtums mit elektrischer Energie abgeschlossen. Die Anlagelosten des Werkes werden 10 Millionen betragen.

Volksvorstellungen des Groß. Htaters. Für Sonntag den 29. Januar, abends 7 Uhr, ist eine Vorstellung der „Räuber“ zu bedeutend ermäßigten Preisen angelegt. (1. Rang und Parkett 1 Mk., 2. Rang und Boxen 50 Pf., 3. Rang 25 Pf.)

Bremen, 28. Januar. **Aus verschmähter Liebe** schoß am Mittwoch der Postbote Ribick auf das Dienstmädchen Bergmann. Glücklicherweise ging die Kugel vorbei. Der Täter wurde verhaftet; da er aber im Haftlokal von Krämpfen befallen wurde, kam er in die Krankenanstalt.

Murich, 28. Januar. **Schwurgericht.** Der Beginn der diesjährigen Schwurgerichtsperiode ist auf den 7. März, den 30. Mai und den 21. November anberaumt.

Emden, 28. Januar.

Winterfest. Am Sonntag den 30. Januar, abends 8 Uhr, veranstaltet der Verband der Wötcher im Hotel Union sein Winterfest, zu welchem ein ausserordentliches Programm aufgestellt ist. Da die früheren Veranstaltungen der Wötcher stets guten Anklang gefunden, so werden hoffentlich auch dieses Jahr die Genserschafter Emdens dieselben rege unterstützen. (Siehe Anzeige.)

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Ein Besizer in Leer verkaufte einen wertvollen Hengst für 6000 Mk. nach Holland. — Der aus dem Gefängnis in Culebshausen entkommene Mörder Göttem ist vor einigen Tagen in Westhaudderfeld gefangen und jetzt ebenfalls nach Holland entkommen. — Von einem Lichtmast stürzte in Bremen ein Elektrotrahler und erlitt Verletzungen an beiden Beinen.

Aus aller Welt.

Ueberschwemmungen und Auweiter. Ein heftiger Schneesturm brachte am Donnerstag in der Umgegend von Dortmund große Mengen Schnee, so daß der Verkehr auf den Straßen und Eisenbahnen sehr erschwert wurde.

Im Eisfeldgebiet herrscht bei eisigen Stürmen ein so gewaltiger Schneefall, daß fast aller Verkehr unterbrochen ist. Die Jäger verkehren mit mehrstündiger Verpätung. Stellenweise ragen nur die Gipfel der Bäume aus dem Schnee heraus.

Am Donnerstag wütete in Holland ein Wirzard, der große Störungen verursachte. Der Telegraph- und Eisenbahnverkehr ist im ganzen Lande vielfach gestört. Infolge eines heftigen westlichen Sturmes wurde ein großer Teil der Provinz Friesland überschwemmt.

An der belgischen Nordküste wütet seit zwei Tagen ein heftiger Sturm. Bei Ostende ist ein schwedisches Fischerboot getrieben. Die Mannschaft konnte gerettet werden, das Fahrzeug jedoch dürfte verloren sein, da es sich stark nach der Seite neigt.

In Nordengland herrscht starker Schneesturm. In London wies das Thermometer am Donnerstag — 10 Gr. auf. Das Wasser steigt in Paris noch weiter. Die Freitreppe der Deutschen Botschaft steht seit Donnerstag unter Wasser, Keller und Hof sind überschwemmt. Die Bewohner der unteren Stockwerke in der Rue de Ville wurden in Barken aus den Wohnungen geholt. Das Viertel zwischen dem Invalidenbahnhof und dem Orléansbahnhof gilt als gefährdet. Der Papiermarkt der Zeitungen reicht nur noch für einige Tage.

Auf dem Bahnhof St. Gallen ist das Perrenodbad auf einer Länge von 100 Metern unter der Schneefall zusammengebrochen. In der westlichen Schweiz wird diese Jäger im Schnee stecken geblieben. Wenn jetzt Regenwetter eintritt, sind die damit verbundenen Gefahren gar nicht abzusehen.

Von verschiedenen Gegenden Spaniens werden starke Schneefälle und Hagelstöße gemeldet. In einigen Teilen der Provinz Cataloga liegt der Schnee einen Meter hoch. Der Staanwädter von Nijwa — einer Insel im Golf von Neapel — verliert, daß im Sturme der Nacht zum Donnerstag ein großer Dampfer untergegangen sei. Die Flagg des Schiffes und die näheren Umstände der Katastrophe konnten aber noch nicht festgestellt werden.

Heber eine neue großartige Leistung eines Polkeis

Hundes berüchtigt man aus Berlin: Der durch viele erfolgreiche Diebesjagden bekannte Kriminalbeamter „Frida“ hat wieder eine vortreffliche Arbeit geliefert. In Kabinisch bei Gröh wurde am vergangenen Sonnabend ein Briefträger von einem unbekannten Mörder, der hinter einem Baum im Hinterhalt lag, angelockt und durch zwei Schrotflüsse am Rücken schwer verwundet. Auf Benachlässigung der dortigen Behörden begab sich ein Berliner Kriminalbeamter mit „Frida“ nach dem Tatort, an dem man noch deutliche Fußspuren und die Pispotten der abgeschossenen Patronen fand. Der Hund schielte Witterung, lief dann in das Dorf hinein, verbeißte in einem Wirtshaus eine Sau, auf der am Tage vorher der polnische Arbeiter Wozniak gefressen hatte, und ging hierauf nach Wozniaks Wohnung. Der Mann war nicht zu Hause, wurde aber später schwer betrunken vom dem Hunde gefressen. Eine Durchsuchung seiner Wohnung förderte Patronen, die den abgeschossenen gleichen, zutage. Das Gewehr fehlt noch. Wozniak leugnet den Mordfall, er scheint aber so schwer belastet, daß er dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde.

Geriebene Schwindler. In Berliner Gefängnissen, namentlich in der Lebensmittelkammer, eregt die Verhaftung einer zahllosen Schwindlerbande Aufsehen, die seit zehn Jahren die Geschäftsleute in der raffiniertesten Weise schädigte. Es hat sich herausgestellt, daß die Führer der Bande in Geschäften aller Art, namentlich in Warenhäusern ihre Agenten in Stellung zu bringen wußten, wo sie bei dem Warenswindeln helfen konnten.

Typhus in der Kaserne. In der Kaserne des sechsten Feld-Infanterie-Regiments in Breslau ist der Typhus ausgebrochen. Bisher sind 9 Leute erkrankt, 1 gestorben.

Kleine Tageschronik. Was unglücklicher Liebe istung am Mittwoch ein junger Mann von einem Fährdampfer in der R Aeler haben und ertrank. — In der Nähe des Hauptbahnhofs in Lübeck wurde der Meisenfelder Busch überfahren und gestört. — Das Gewebe des Hulners Müller in Campos (Lauenburg) ist niedergebrennt. Ueber 30 Kühe kamen in den Wämmen um. — In der Nähe von Haberslund wurden zwei Hundewerksburschen vom Juge überfahren und getötet. — Beim Tanzen fiel in Steinbude ein 17jähriges Mädchen tot hin. — Der Einbruch in Janan beschloß die Aufhebung der Woche für Oberrealität. — Bei Ueberarbeiten in Järlsch stürzte eine zwei Meter tiefe Grube ein und begrub zwei Arbeiter. Ein Arbeiter ist tot, der andere verletzt. — In der Kaserne des 6. Feldartillerie-Regiments in Breslau ist der Typhus ausgebrochen. Es sind bereits neun Leute erkrankt. Ein Mann ist gestorben. — In einer Grube bei A. Lingen (Kreis Forbach) wurde durch einen Weltmeister der Italiener Krignoni verunglückt und getötet. — Infolge eines Gewittersturmes entgleitete in der Nähe der Station Campobasso (Abruzzen) ein Eisenbahnzug. Zwei Wagen stürzten den Eisenbahndamm herab. Drei Personen wurden getötet und zehn leicht verletzt.

Neueste Nachrichten.

Anzshoven, 28. Januar. Der Kohlendampfer Auer Neßloff ist in der Nähe des fünften Feuerwerks in der Nacht mit dem auslaufenden englischen Dampfer Marston De zusammengefahren. Der Engländer sank im Fahrwasser. Die Mannschaft wurde gerettet.

Bern, 28. Jan. Der Große Rat des Kantons Gené genehmigte in dritter Lesung ein neues Verfassungsgesetz, welches die Wählbarkeit der Frauen für die gewerblichen Schiedsgerichte auspricht; er genehmigte ferner die erforderliche Verfassungsänderung inbetreff der Einführung von Jugendgerichten.

Paris, 28. Januar, 2 Uhr morgens. Die Hochwassergefahr verschlimmert sich weiter. Das Wasser stieg um weitere zehn Zentimeter; es scheint jedoch jetzt zum Stillstand gekommen zu sein.

Cannes, 28. Jan. Das französische Torpedoboot 129 ist gesunken und anscheinend verloren. Die Mannschaft wurde gerettet.

London, 28. Januar. Bis 2 Uhr morgens war folgendes Wahlergebnis bekannt: 258 Unionisten, 235 Liberale, 40 Mitglieder der Arbeiterpartei, 74 Nationalisten. Der Torpedobootszerstörer Eben wurde heute früh bei Dover auf Strand getrieben und durch den hohen Seegang zertrümmert. Schlepper fuhren aus, um die Mannschaft zu retten.

Madrid, 28. Jan. Der Ministerrat beschloß, die Abschaffung der Schiffahrtssteuer, die durch Gesetz vom 14. Juni 1909 eingeführt worden war. — In Deutschland hemmt man den Handel durch die Reineinführung des Stromzollens!

Biseria, 28. Jan. Alle Versuche, den französischen Panzerkreuzer Ernest Renan wieder flott zu bringen, sind bisher vergeblich geblieben.

Kairo, 28. Jan. Der Flugtechniker Latham stürzte aus 40 Meter Höhe herab. Der Apparat ging in Trümmer. Latham wurde nicht verletzt.

Aus dem Parteisekretariat.

Rt. 3, Jahrgang 1910 der Arbeiter-Jugend ist erschienen und im Parteibureau abzuholen.

Briefkasten.

G. G., Emden. Von den eingesandten Beiträgen erhalten Sie nichts zurück, weil, wenn Sie ins Ausland verzehren und dauernd in Deutschland bleiben aber innerhalb zwei Jahren wieder nach Deutschland kommen. Wenn Sie in Ostereich-Langen bei der Post das Blatt abonnieren, so müssen Sie dort zahlen für das Vierteljahr 2,25 Mk., für zwei Quartale 1,50 Mk., für einen Monat 0,75 Mk.

Beantwortung: Redaktor: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Suss in Bant. Melationsdruck von Paul Suss & Co. in Bant. Dierzu eine Beilage.

Waren-Verkauf zu Osternburg.

Osternburg. Die Firma **L. Bley** hier selbst läßt am

**:: Donnerstag den 3. Februar ::
und Freitag den 4. Febr. ds. Jz.**

jedesmal nachm. 2 1/2 Uhr anf.,
in ihrem Geschäftslokale, Schulstraße 2:

Herren- und Knaben-Garderoben
Manufaktur-, Woll- und Weiß-
waren, Unterzieheuge, Schuh-
waren, Bettfedern und Daunen,
Hüte, Mützen, Schirme, Teppiche,
Gardinen, Konfirmanden-Anzüge
und Kleiderstoffe

öffentlich mit Zahlungsfrist zu **vegu-
lären Ladenpreisen** verkaufen.

**Es kommen nur neue, gute
Sachen zum Verkauf.**

Kaufliebhaber werden hiermit eingeladen.

A. Bischoff & Grimm.

Total-Ausverkauf wegen Auflösung

bei Gebr. Hinrichs, Bismarckstrasse

dauert nur noch kurze Zeit. — Die noch in größeren
Mengen vorhandenen

**Manufakturwaren, Weiss- und Kurzwaren
und Garderoben**

sollen teils mit großem Verlust verschleudert werden.

**Wer nur irgend Bedarf hat, sollte diese
:: Gelegenheit weitgehendst ausnützen! ::**

Bekanntmachung

Am Mühlenweg und an der
Lilienburgstraße sind in letzter Zeit
wiederholt Bäume durch Einschneiden
u. v. beschädigt.

Auf die Ermittlung des Täters
ist eine Belohnung ausgesetzt.

Heppens, 24. Januar 1910.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Quelen.

Sande.

Hebung der 2. Hälfte der **Sander
Commonallasten** pro 1. Mai 1909/10
im Geschäftszimmer d. Unterzeichneten
vom 31. Jan. b. 5. Febr. cr.,
vorm. von 9 bis 12 Uhr.

Nach dem 6. Februar werden
die Rückstände zur Beitreibung
gelangen.

Der Rechnungsführer.
Joh. Gädelen.

Zu vermieten

eine sch. u. dreiz. Wohnung, Nr. 15 W.
Nothert, Heppens, Gädelerstr. 39

Hüblch möbl. Zimmer
auf sofort zu vermieten.

Frau Ww. Duden, Hhlandstr. 4.

Suche zu Ostern oder Mai
einen **Schuhmacherlehrling.**
Heinr. Weber, Varel

Suche zu Ostern oder Mai einen
Malerlehrling.
J. Bayen, Malerstr., Varel.

Gesucht

zu Ostern ein **Gehtling** unter günst.
Bedingungen. Orwerbschule frei.
O. Tahr, Schmiedestr., Seefeld.

Großer Geschirrmarkt

— bei —

Gebr. Fränkel

Marktstrasse 30 Gökerstrasse 4

**1 Waggon Steingut u. Porzellan 1 Waggon Emaille
zu fabelhaft billigen Preisen.**

- Große Ekteller, glatt 7, 5 ₰
- " gereift 9, 7 ₰
- Butterbratteller 6, 4 ₰
- Sag Schüssel, fünf- u. sechsteilig 58, 48 ₰
- Bratenschüsseln zum Auslachen,
weiß u. bunt, Stück 39, 30 ₰
- Ein großer Posten 4 eckige Gemüßschüsseln,
große Formen, Stück 38 ₰
- Runde Kartoffelschüsseln, Stück 27, 22 ₰
- Runde Kartoffelschüsseln,
blau und bunt, Stück 38, 29, 26 ₰
- Kartoffelnäpfe ohne Deckel, Stück 28 ₰
- 4 eckige bunte Kartoffelschüssel vom Service
Stück 29 ₰
- Ein großer Posten **Waschservice**
extra groß, eisenein, 4 teilig 1.95 ₰
- " rot fond, 4 teilig 2.95 ₰
- " gold, 5 teilig 3.95 ₰

Echt Porzellantaufen.

- Tassen, weiß mit Untertassen 10 ₰
- Tassen mit Goldrand 18 ₰
- Tassen, bunt fond def. 16 ₰
- Tassen, bunt fond def., extra groß 22 ₰
- Kinderteller, bunt def. 12 ₰
- Kinderteller, extra groß, mit Schrift, bunt
def. 12 ₰
- Porzellan-Untertassen, 3 Stück 10 ₰
- Meißner, 3 Stück 10 ₰
- Kaffeekannen**, Porzellan mit Patentdeckel
Stück 88, 98, 128 ₰
- Teeannen**, Porzellan, bunt def.
Stück 48 ₰
- Tonnengarnituren**, kompl., 22 teilig, in
blauem Zierlamin- oder Rachelmuster,
kein Ausfuß 8.65 ₰

Emaille = Geschirr bunt decoriert.

- Eimer, decoriert, ca. 28 cm 1.68 ₰
- " Deift, ca. 28 cm 1.88 ₰
- Wasserkessel, bunt def. 1.95, 2.35, 2.75 ₰
- " Deift 2.10, 2.65, 2.95 ₰
- Löffelbleche, bunt def. mit 4 Löffeln 2.85 ₰
- " Deift def. mit 4 Löffeln 2.95 ₰
- Röhngarnituren, weiß, für Sand, Setze,
Soda, große Form 1.98 ₰
- do. bunt 2.75 ₰
- do. Deift 2.95 ₰

Emaille = Geschirr grau und neublan.

- Schmortöpfe, Stück 76, 66, 48, 39, 29 ₰
- Ringtöpfe, Stück 88, 76, 62, 48 ₰
- Eimer, ca. 10 Liter Inhalt
Stück 72 ₰
- Wasserkessel, grau
Stück 128, 110, 88 ₰
- Regebleche aus einem Stück gestanzt
Stück 39 ₰
- Toiletteimer, gerade Form, mit Deckel 228 ₰
- Aufwaschwannen mit zwei Griffen
Stück 98, 88, 72 ₰
- Waschschüsseln, Stück 48, 39, 32 ₰
- Nachtgeschirre, Stück 48, 42 ₰
- Kaffserollen mit Stiel, Stück 42, 36, 28 ₰
- Kinderteller, Stück 14, 12 ₰

Achtung! Metropol-Theater!

Heute: **Große Benefiz- und Ehren-
Vorstellung**

für den hier so populären Original-
Tännes-Darsteller **Dir. Theo Wager**
3 Burlesken u. a. zum letzten Male:

Tännes im Harem
Billette im Vorverkauf sind
am Vortag zu haben.
Zu diesem Abend ladet ergebenst ein
Euer lieber Tännes.

Einswarden :: Tivoli.
Sonntag den 30. Janner:

Grosser Ball
Hierzu ladet freundl. ein
Joh. Roth.

Gemeins. Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke.

Die Rassenbeiträge der 2. Zahlungs-
periode 1910 sind bis zum 7.
Februar in unserem Rassenlotol,
Klosterstraße 89, zu entrichten.
Hebung in **Haut** am Mittwoch
den 2. Februar.

Der Vorstand.

Empfehle:
Fettes Rindfleisch
Pfund 65 Pfennig.
:: Harte Plockwurst ::
Pfund 1.10 Mark

sowie **schönen Kindertalg**
J. Schienel

Alte Straße 5.
Eine neue Nähmaschine
(Nähschiffchen) und neues Verifikom
ganz billig zu verkaufen.
Hhlandstraße 6, p. 1.

Delmenhorst.

Welt-Kino

Menkens Hotel
- B. Schumacher -

Jeden Mittwoch u. Sonnabend:
Vorführung lebend. Bilder

Jede Vorstellung neues Programm.
Sperrwitz 40 Pf., Kinder 20 Pf.
1. Platz 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Vollständig flimmerfreie Bilder.
Anfang 5 Uhr nachmittags.
- Ende um 11 Uhr abends.
Eintritt zu jeder Zeit.

Norddeutsches Volksblatt

Beilage.
24. Jahrg. Nr. 24.

Die Landarbeiter im Zunftparlament.

Für die Interessen der Landarbeiter war im Zunftparlament vor dem Einzug der Sozialdemokratie so gut wie gar keine Stimmung vorhanden. Wenn einmal der verlorene freisinnige Abgeordnete Max Birch es wagte, in seiner zähen und leiserstirnten Weise für das Proletariat des ländlichen Landes einzutreten, erliefte Zunftgerächel seine Rede und seine eigenen Parteigenossen ließen ihn im Stich. Erst seitdem eine kleine sozialdemokratische Fraktion im Zunftparlament vorhanden ist, kommen die zahlreichen Klagen, Wünsche und Beschwerden der rechtlosen Klasse Deutschlands, der Landarbeiter, zum Ausdruck. Im früheren Jahre nahmen die Entwürfen über Wahrung und Kalbfut in der Vergebung einen breiten Raum ein, als die Auseinandersetzungen über das Wohl und Wehe von Tausenden und Abertausenden ländlicher Lohnknechte. In einer würdevollen Rede wies Genosse Feinert am Dienstag darauf hin, wie von der preussischen Regierung große Aufwendungen für die Entschädigung der Grundbesitzer gemacht werden, während die ländlichen Arbeiter nach wie vor der ständischen und inhumanen Behandlung ausgesetzt sind. Dazu kommt die Rechtslosigkeit, unter der die Landarbeiter heute noch leben müssen. Sie dürfen sich nicht koalieren und sie werden wegen Kontraktbruchs bestraft, wenn sie es wagen, unmensliche Behandlung sich zu erziehen. Aber alle Hindernisse haben die Fortschritte der Sozialdemokratie nicht aufhalten können und der neugegründete Landarbeiterverband macht recht erfreuliche Fortschritte. Im einzelnen führte Feinert aus:

Im Etat sind 231 000 Mark Staatszuschuß für Verbesserungen vorgesehen. Angeht es die Tatsache, daß das Totalerfordernis in diesem Jahre 2776 000 Mk. beträgt hat, sollte man auf diesen Staatszuschuß verzichten. Weiter sind zum Zwecke der Entschädigung des ländlichen Grundbesitzes 10 000 Mk. eingeplant. Es handelt sich hier lediglich um ein verbleibendes Geschenk für die Grundbesitzer, denn es ist nicht davon gesagt, welche Grundbesitzer nun eigentlich entschädigt werden, und da die Rechtsinstitutionen zum großen Teil von Grundbesitzern vereweltet werden, wird dieser neue Fonds eine neue Quelle zur Bereicherung des Grundbesitzes sein. Wir sind gegen die Bewilligung dieser 10 000 Mk. und müßten stattdessen die Mittel für die Entschädigung der Grundbesitzer aus dem Etat der Landwirtschaft entnehmen. Wir wollen es aber auf eine andere Grundlage stellen. In dem neuen Weingesetz, der dem Herrenhaus über die Materie vorgelegt, steht, daß der eigentliche Zweck sein soll, den Schülern Anleitung und Hilfe zum Verständnis der wichtigsten Vorgänge im Wein- und Pflanzenbau zu geben. Es sollen ihnen auch auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, des sozialen Versicherungswesens, des Verkehrsrechts usw. Kenntnisse gegeben werden. Die Fortbildungsschulen sollen danach auch die Schüler über die Verfassung, über Rechte und Pflichten der Bürger in Staat und Gemeinde, über die Leistungen des Staates für einzelne und für die Gesamtheit belehren. Das sind sehr schöne Grundgedanken, wenn man sie aber durchführt, will, müssen die ländlichen Fortbildungsschulen aus dem Etat der Landwirtschaft herauskommen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir verlangen die

Schaffung des Unterrichtsministeriums,
dem ländliche Schulen unterstellt. Wir verlangen auch die Einführung des Tagesunterrichts in den ländlichen Fortbildungsschulen. Im Herrenhaus aber hat der konservative Redner inbezug auf den Fortbildungsschulunterricht erklärt: „Ich denke an einen Hühnerhof, durch den der junge Mann zur väterländischen Erbschaft erzogen wird. Das ist die wichtigste, als ob er geübtes Handwerk von nicht geübtem Lande unterrichten kann.“ (Hört! hört! bei den Soz.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Archer.

(I. Fortsetzung.)
Nachdruck verboten.
Rittmeister von Tollen war durchaus kein Feind von guten Scherzen. „Wollte Gott, Dulters, ich hätte noch welche, die ich Ihnen zum Küffressen geben könnte“, sagte er gutmütig, mit einem stillen Senker. Aber seine Stippe hat dafür gesorgt, daß für mich nicht mehr viel übrig blieb. Seitdem das Majorat stüben ist, ist's überhaupt still. Auf Tollenrode hatten wir einen Bestand, daß Sie Ihre Freunde dran gehabt hätten. Jedes Jahr für fünfzehnhundert Taler Wahlstämme. Und was für eine Aulure nach einer Abholung! Wollt wie die Wäze in die Höhe geschossen. Nun machen Sie sich'n Bild. Und das alles unter dem Hammer kommen zu sehen! Verflucht noch mal!“

Man sah ihn an, daß er sich seinen Varger verkniff. Eine frisch angezündete Zigarre zwischen den Lippen, verfolgte er ihre Rauchwolken und hielt dabei die Arme über der Brust verkrümelt. Aus dem Schmalen gebräunten Gesicht mit der leicht getrümmten, scharf hervorstechenden Nase und den großen, grauen Augen sprach norddeutscher Lappus. Die zahlreichen Ardenenfüße um die Augen, der hagere, aber schneidende Hals ließen ihn alter erscheinen, als er wirklich war. Die Tollheitigkeit im Hoppelgärten hatte dem letzten Jugendglanz verschwinden lassen und ihn zähe gemacht wie Leder.
Dulters, der diese Verhältnisse genau kannte, versuchte ihn zu trösten.
„Warten Sie nur, Herr Rittmeister, dafür haben Sie noch viele Glück auf dem grünen Rasen. Der große Ramisch bleibt Ihnen doch noch mal sicher.“
„Das schmeißt ja doch alles wie Blei, die Ramisch haben alles“, und erhob genohthetungsgemäß zum zweitenmal die leere Flasche gegen das Licht, bei sich überlegend, ob er noch eine bestellen sollte oder nicht.
„Ne nicht melancholisch werden um diese Zeit“, sagte Dulters wieder.
„Das sage ich auch, Herr Baron“, fiel Dulters ihm ins Wort. „Deshalb möchte ich mit erlauben, die Herren noch zu einer Flasche Pommery einzuladen.“

Es ist hier behauptet worden, daß die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande besser wären als in den Städten. Die hierfür angeführte Statistik beweist aber lediglich, wie groß die Notlage der Arbeiter in den Städten ist trotz aller Arbeitergesetzbestimmungen und trotz aller Bestrebungen der Gewerkschaften. Und sie beweist weiter, daß die Regierung diese Verhältnisse in den großen Städten ruhig weiterbestehen läßt, wie auch der preussische Landtag in den Städten antwortet. Die Genossenschaftsarbeit ist in den Städten außerordentlich geblüht. Durch die Genossenschaften zur Bewertung der landwirtschaftlichen Produkte ist herbeigeführt worden, daß die Landwirte nur daran denken, alle ihre Produkte zu verkaufen, und darunter

Leidet die Ernährung der ländlichen Bevölkerung
(Sehr richtig! bei den Soz.) Die Arbeiter, die auf den großen Wägen erhitzen, bekommen jetzt eine Wägenladung dafür in bar, aber sie bekommen weniger, als die früher geleistete Wägen wert war. (Hört! hört! bei den Soz.) Auch beim Verkauf anderer Produkte für die Landarbeiter durch die Großgrundbesitzer findet eine ungeheure Herabsetzung der Arbeiter statt. Bekannt sind die Missetaten in Arbeiterermittlungswesen. Man legt den Grundbesitzern die Nachweise der Grundbesitzer vor, nur dann kann ihr auch schätzen und Arbeitervermittlung durch die Landarbeiter, vor höheren Löhnen. (Hört! hört! bei den Soz.) Wenn nämlich so die Vermittlung ungenügend wird, sind die Landwirtschaftskammern in der Lage, selbst den Preis für die Arbeiter festzusetzen. Wägenladungen werden den Arbeitern nicht einmal die Entlohnung und Ausweisungen ausgehändigt. Durch die Arbeiterzentrale ist übrigens das Agentenwesen durchaus nicht befristet worden. Die Wägenladungen bei Arbeiterermittlungen werden genau so getroffen wie bei Versicherungsgesellschaften. Der Agent verpflichtet sich z. B. bei Kontraktbruch innerhalb sechs Wochen professionellen Schaden zu schaffen z. B. Der Richter legt nichts daran, die Arbeiter etwa auf Kosten z. B. der Arbeiter zu bringen, sondern lediglich neue Schadenbestimmungen im Interesse der Großgrundbesitzer zu treffen. Man sagt, die Löhne seien ungeheuer gestiegen. Wir verlangen eine Garantie über die Löhne der Landarbeiter und über die Arbeitszeit. Durch eine solche hinsichtlich der Wägenladung und der Wägenladung, daß die Löhne in der Landwirtschaft festgesetzt sind, sicherlich übersteigt werden können. Die Arbeitergesetzbestimmungen im Interesse der ländlichen Arbeiter werden vielfach nicht beachtet. Die Landwirtschaftskammern für die Rheinprovinz z. B. mußte die Arbeiterbesitzer besonders darauf hinweisen, daß es notwendig sei, die Arbeitergesetzbestimmungen zu befolgen, weil sonst die Berufsgenossenschaft verpflichtet ist, von den Inhabern der Betriebe die Rollen für die Renten wieder einzusenden. In Polen ist von der Landwirtschaftskammer die Dauer der Arbeitszeit während der die Löhne erhöht werden, von früher sechs auf fünf, zum Teil auch auf vier Wochen vermindert worden. (Hört! hört! bei den Soz.) Und da spricht man von einer Erhöhung der Löhne! Vom

Zerlegen von 1 Mt. bis 1,10 Mt.

werden 3 Mt. pro Woche Raution während der ersten zehn Wochen einhalten. Diese Beträge werden erst bei Schluß der vertragsmäßigen Arbeitszeit und nur bei ordnungsmäßigem Abgang der Arbeiter ausbezahlt! (Hört, hört! b. d. Soz.) Ferner sieht dem Arbeitgeber wegen aller Forderungen aus dem Arbeitsvertrag das Recht zur Einbehaltung der Sachen des Arbeiters zu. Das ist ein direkter Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen, den sich die Wiener Landwirtschaftskammer herausnimmt. Bei entfallenden Streitigkeiten soll der ordentliche Richter ausgesprochen sein und sollen sich beide unter dem Schiedspruch der Landwirtschaftskammer für Polen unterwerfen. (Zuruf b. d. Soz.: Stanbald!) Also dem Schiedspruch der Rittersgutsbesitzer, die den Vorstand dieser Kammer bilden, muß der Arbeiter sich auf Gnade und Ungnade ausliefern. Das sind geradezu infame Zustände. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In einem Vertrag ist festgelegt, daß die Frau des Arbeiters ebenfalls bei dem Arbeitgeber arbeiten kann. Arbeitet sie aber wo anders, so sollen verschiedene Vergütungen, wie eine Wägenladung und eine Wägenladungskontingente fort. (Hört, hört! b. d. Soz.) Diese Bestimmungen liefern den Arbeitern während dem Arbeitgeber aus. Will er den Arbeiter loswerden,

braucht er nur die Frau nicht zu beschäftigen, den Arbeiter dem Verhunger nahe zu bringen, und ist dann noch berechtigt, ihm die Vergütungen wegzunehmen. Außerdem ist Bestimmung für die Staatsfiskation, daß der Arbeiter sich zur Zuständigkeit der Dienstleistung verpflichtet hat und der Vertrag auf ein Jahr verlängert wird. Bei Nichtleistung der Arbeiter eigenmächtig dem Dienst, oder wird seine Entlassung bis zur Wägenladung an die Dienstleistung, wegen Nichtleistung der Arbeiter oder aus sonst einem triftigen Grunde notwendig (Hört, hört! b. d. Soz.), dann soll der Arbeiter noch vorhergehender achtjähriger Wägenladung die ihm übergebene Wägenladung fortnehmen. (Hört, hört! b. d. Soz.) In einem anderen Vertrag heißt es, daß der Arbeiter, der seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, das

Anrecht auf die von ihm gebenen Geldstrafe verliert,
die dann dem Arbeitgeber zufallen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das ist ein moderner Sklavenvertrag. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch wenn der Arbeiter ohne seine Schuld die Stelle aufgibt, er kein Anrecht auf Bezahlung der Kasse. Solche Beträge müssen den Kontraktbruch getadelt werden, sie geben ihm eine stillige Berechtigung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir verlangen deshalb die Abnahme dieser Strafen für die ländlichen Arbeiter. Die Quelle der Kontraktbruchstrafe für die ländlichen Arbeiter ist das Gesetz vom 24. April 1854. Auf Grund dieses Gesetzes werden die Gutsbesitzer vor nichts geschützt. Auf Grund der einseitigen Aussagen der Gutsbesitzer wird der Arbeiter wegen jeder Widergesetzlichkeit gegen die Bestimmungen deselben Gutsbesitzer bestraft. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Regierung sollte Mittel zur Verhängung stellen, damit der Landarbeiterverband

Beamtung zur Rechtsberatung der Landarbeiter
entstellen kann. (Sehr gut! b. d. Soz.) Das verlangen wir nicht etwa im Interesse unserer politischen Bestrebungen, denn unsere Agitation wird ja nur gefördert, wenn die junge Gewerkschaft der Gutsbesitzer belehrt bleibt. Damit, daß die Landesversicherungsanstalten Rechte für die innere Kolonisation geben, sind wir einverstanden. Man darf aber nicht im einseitigen Interesse der Großgrundbesitzer solche Arbeiterkolonien aufhalten. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auf der anderen Seite über die innere Kolonisation wurde folgende parlamentarische Resolution eines Abgeordneten angehängt: „Die Kolonien, die weggelassen sind, solange es in der Industrie Arbeitslosigkeit gibt, nehmen wir nicht wieder an; dann

behefen wir uns lieber mit Polen.“
(Hört, hört! b. d. Soz.) Das beweist, wie die innere Kolonisation nicht dem Zwecke dient, deutsche Arbeiter anzulocken, sondern billige Arbeitskräfte für die Landwirtschaft zu beschaffen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Erbringen verbesserungsbedürftig sind die ungenügenden ländlichen Arbeiterverhältnisse, wie eine Statistik der Kreisärzte beweisen hat. Ferner muß die Sozialpolitik auf das Land ausgedehnt werden, vor allem das Rinderfleischgesetz, das Schulkinder von den Gutsbesitzern in unzureichender Weise ausgenommen werden, stellt z. B. der Gewerbeinspektor von Oppeln fest. (Hört, hört! b. d. Soz.) Nun, wir werden durch den neuen Landarbeiterverband, der ungeheuren Fortschritte macht, mit der Zeit erreichen, daß auch die Landarbeiter auf ein höheres sittliches und politisches Niveau kommen. (Zuruf b. d. Soz.) Nun sagt man, der Kontraktbruch ist sehr schick. Tatsächlich ist aber, daß die Grundstückspreise ständig in die Höhe gehen. Das wäre nicht möglich, wenn die Landwirtschaft keinen Gewinn abwerfen würde. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch die erheblich gestiegene Zinsenrate beweist die Ertragslosigkeit der Landwirtschaft. Nach dem statistischen Nachweisungen des Landwirtschaftsministeriums ist die Steigerung des Ertrages pro Hektar in den letzten 20 Jahren eine ganz außerordentliche. (Redner führt die einzelnen Zahlen aus der Statistik an.) Diese gesteigerte Ertragsfähigkeit ist begleitet von einem enormen Anziehen der Preise. Das bedeutet also eine

doppelte Bereicherung der Großgrundbesitzer.

Dabei verneint man dem Kleinbesitzer die Futtermittel! Herr Dr. Sohn kam auf seinen Streit mit dem Gendarmen zurück. Wenn die Polizei dem Sozialdemokraten das Wort abgenommen hätte, hätte Herr Sohn nichts dagegen gehabt. Aber den „nationalen“ Interesse können nach seiner Ansicht die Gefesse ruhig

„Dacht ich's doch! Sie machen ohne Sekt nicht leben zu können“, plözte Niebusch hervor, der auf diesem Augenblick nur gewartet hatte.

„Man muß den Nummer herunterpöhlen“, erwiderte Dulters durchaus ernst.

„Sie und Nummer? Na, hören Sie mal! Wir können Sie's ja sagen.“ Niebusch lachte aus vollem Halse, als hätte er einen guten Witz gehört.

„Rein gutes Leben war ein einziger großer Nummer“, sagte Dulters nun mit einem Gesicht, aus dem man nicht klug wurde.

„Er weiß nämlich niemals, wo er das volle Feld unterbringen soll“, bemerkte der Rittmeister zu Niebusch gewendet. Er hatte seine able Stimmung schnell vergessen und ließ sich unter näheren Bekannten gern in seiner Sprechweise gehen.

„Der Arme idet seinen Nummer durch Fasel und der Reiche durch Sekt“, fuhr Dulters ohne Umstände fort, „denn in dieser Beziehung haben beide nichts voraus. Es fragte sich nur, wer glücklicher dabei ist, der Arme oder der Reiche.“

„Jedenfalls beide, wenn sie ordentlich duhn sind“, warf Niebusch wieder ein.

„Das sagen Sie so. Glücklicher ist doch auf alle Fälle der Arme, denn für den Acker am anderen Tage fehlt ihm das gemästete Viehstänke. Er sieht nur das graue Geld. Der Reiche jedoch sieht das selbe Geld in seinem Glanze, und deshalb ist er eben der Unglücklichere.“

„Der sich aber am Abend wieder Sekt kaufen kann.“ meinte der Rittmeister.

Dulters zuckte mit den Achseln. „Geld macht nicht glücklich“, sagte er dabei mit derselben unerwarteten Ruhe.

Zu einer anderen Stunde hätte man vielleicht seinen Worten eine tiefere Bedeutung beigelegt, um diese Zeit jedoch, wo die Weingeister in den Köpfen lustig rumorteten, brachte man ihm nur humoristisches Verständnis entgegen. Er hatte bereits vorher Anton den nötigen Wink gegeben, und so perle der Champagner nun in den Reider.

Am anderen Ende der Tafel saßen noch drei Herren, die bisher in ein einziges Gespräch verflochten waren, so daß sie von Dulters nur oberflächlich Notiz genommen hatten.

Zwei derselben kannte er bereits, sie hatten sich auch an der lauten Begrüßung beteiligt. Der eine war ein früherer Rittersgutsbesitzer, der sein Geld mit Anstand in Berlin verdiente, und der zweite ein Herr, der den Titel Konful führte, ohne daß man jemals recht klug daraus geworden wäre, wo er sein Konful eigentlich gehabt habe. Der dritte war Dulters völlig fremd. Es war ein noch junger Mann mit auffallend hübschen Zügen, dessen glänzend dunkles, in der Mitte geschichtes Haar und die lebhaftesten Braunaugen ganz besonders auffielen. Das kleine Schnurbärtchen stand ihm vornehmlich, und wenn er lachte, was während der Unterhaltung sehr oft geschah, so bligten zwei Reihen weißer Zähne auf, was seinem Wesen einen außerordentlich freundlichen Zug gab.

Dulters, der ihm an der anderen Schmalzseite des Tisches gegenüber saß, hatte das alles, während er sich mit seinem Nummer und den übrigen beschäftigte, bereits beobachtet und wiederholt die Gelegenheit wahrzunehmen wollen, sich näher nach ihm zu erkundigen. Nun aber hielt er es doch an der Zeit zu erfahren, mit wem er antworten werde.
„Ich glaube, Sie kennen sich schon“, sagte Baron von Niebusch und sagte hinzu, daß er „das Gesicht“ sofort besorgen wolle. Und so erhob er sich und sagte patetisch: „Erlauben Sie, mein lieber Herr von Falten, daß ich Ihnen hier unten Herrn Dulters vorstelle, den berühmten König der Wälder. Wenn er dagegen protestieren sollte, so nehmen Sie, bitte, gar keine Notiz davon. Er herrscht nicht nur über uns, sondern er hat uns auch tatsächlich in der Tasche. Ich möchte Ihnen also raten, junger Mann —; stellen Sie sich von vornherein gut mit ihm und begegnen Sie ihm die nötige Ehrfurcht.“

Dulters, der wohl verstand, daß man ihn ein wenig aufziehen wollte, verlor seinen Gleichmut nicht, tat vielmehr so, als verstände sich das alles von selbst, ebenso wie die übrigen es für selbstverständlich fanden, daß man seinen Sekt niemals verkniffen würde. Er hatte mit der Zeit von ihnen gelernt. „Echt mich sehr, Herr Baron“, sagte er mit einem Kopfnicken. Im Laufe der Jahre war es ihm zur Gewohnheit geworden, auch jeden „einfachen“ Adligen mit Baron anzureden, was weniger mit seiner persönlichen Neigung dazu, als mit den ausgebreiteten Gesichtern zu

verleht werden. Der laichende Tritte in dem Streite zwischen dem Nationalliberalen und dem Bund der Landwirte in Hannover wird die Sozialdemokratie sein, und Herr Dr. Zahn wird bald das Schicksal des Herrn Richter ereisen, daß er nicht wiedergewählt wird. Er war ein föhliches Schauspiel, wie in Hannover sich die Nationalliberalen und der Bund der Landwirte gegenseitig vorgefunden haben, daß der eine wie der andere den Einfluß der Landräte demüht. Das beweist nur, wie wenig beide Parteien aus sich selbst heraus, aus der Kraft ihrer Ideen Anhänger finden können. Einziges bestreitet muß ich, daß der Bund der Landwirte, wie Herr Zahn behauptete, für die kleinen Bauern eintritt. Eine seiner Vertreter in Alenburg a. d. Weier hat in einer Rede am 1. Dezember 1909 erklärt, er halte das

Emporarbeiten des kleinen Mannes nicht für wünschenswert, dadurch würde nur der Arbeitermangel in der Landwirtschaft gefördert werden. (Hört, hört! b. d. So.) Dies Wort ist geeignet, den Bauern die Augen zu öffnen über die letzten Ziele des Bundes der Landwirte. Wer mit offenen Augen durchs Leben geht und die agrarische Politik seit den letzten Jahrzehnten an seinem Leibe spürt, der weiß, daß sie eine Hauptstütze des Großgrundbesitzes gegen die Arbeiterbevölkerung, die Arbeiterbevölkerung, ist. (Beifall Zustimmung b. d. So.)

Parteinachrichten.

Ein Gemüß Oberhaus in Dortmund, der vor Monaten aus der Partei ausgehoben wurde, dann sagte, aber dabei sehr leicht abschnitt, hat gegen einen alten Parteigenossen, Karl Köhler, und gegen den sozialdemokratischen Stadtverordneten Bartels Anzeige wegen Meineides erstattet. Die Gemüßen waren in dem erwähnten Prozeß Zeugen. Diese neue Schuterei des Oberhaus wird sicher ohne Erfolg bleiben.

Engenkommennde Richter. Wegen Verleibung eines Schutmannes ist am Dienstag der Redakteur der Altenburger Volkszeitung, Gemüß Paul Fröhlich, vom Altenburger Landgericht zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Eine Zeugin bestätigte die in einer Notiz aufgestellte Behauptung, daß ihr der Schutmann unzüchtige Anträge gestellt habe. Man glaubte ihr nicht, obwohl der Schutmann selbst die Aussagen in ganz unfehlbarer Weise bestritt und zugleich, eine ähnliche Äußerung „schweizweil“ getan zu haben. Der Staatsanwalt sah ein, daß die Sache aussichtslos war, er beantragte nur 50 Mk. Geldstrafe. Das Gericht ging über den Antrag hinaus und der Richter bezieht sich dabei auf die Wärdigkeit der Reichsregierung, die Strafen für Verleibung zu verschärfen!

Parteipresse. In die Redaktion der Fränkischen Tagespost in Nürnberg tritt am 1. Februar Landtagsabgeordneter Martin Segh ein, der auf journalistischem Gebiete kein Neuling ist. Er war schon in den 80er Jahren Redakteur der Fränkischen Bürgerzeitung, dann einige Jahre der Fränkischen Tagespost, bis er im Herbst 1894 die Leitung des damals eben gegründeten ersten deutschen Arbeitersekretariats Nürnberg übernahm.

Gewerkschaftliches.

Die Maler in Hamburg haben den Reichstagsrat abgelehnt. Sie erwarten, so sprechen sie in ihrer Resolution es aus, von einer unvorzähllich einzuberufenden Generalversammlung des Verbandes die Ungültigkeitserklärung des Reichstages. Sie verlangen eine Ablehnung von der bisherigen Tarifpolitik, da der Reichstagsrat für die größere Zahl der norddeutschen Gebieten erhebliche Verschlechterungen bringt. Diese Form des Tarifs würde eine Hemmung in der Gewerkschaftsbewegung sein.

Aus dem Lande.

Schillig, 28. Januar.

Die am Montag gestrandete holländische Kiste Konkurrenz war, beladen mit 1126 Sack Weizen, 50 Sack Roggenmehl und 50 Sack Graupen, auf der Fahrt von Hamburg nach Oldenburg. Die Besatzung,

bestehend aus dem Kapitän, seiner Frau und Tochter und dem Steuermann, wurde durch das Hornumstehende Rettungsboot in Sicherheit gebracht. Man hofft auch einen Teil der wertvollen Ladung zu bergen.

Barel, 28. Januar.

Der Soz. Volksverein hält am Samstag im Hof von Oldenburg eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, worauf die Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht werden.

Was der Agrarier sich alles bezahlen lassen möchte.

Ein Landwirt aus der nächsten Umgebung verkaufte einem Händler aus Norden einen Ochsen nach Gewicht, und zwar für 38 Mk. pro 100 Pfund Lebendgewicht. Das Tier mußte am Mittwoch ungefüttert geliefert werden. Jedemfalls hat der Landwirt die Schlaubheit des Händlers unterschätzt, denn Alteil war es auf seinen Fall, das den Landwirt bezogen hatte, dem Tiere in der Nacht vor der Ablieferung so viel Futter vorzugeben, daß es mehrere Stunden zur Verdauung nötig hatte. Der Händler war aber nicht mit Alteilheit geschlagen und zog dem Landwirt bei der Auszahlung stillschweigend 19 Mk. gleich 50 Pfund, ab. Jetzt erhub der Landwirt großes Geschrei; der Händler ließ sich aber nicht einschüchtern und drohte mit der Anzeige wegen Betrugs. So weit wollte es der Landwirt doch nicht kommen lassen und er zog betäubt von dannen. Troch der erhaltenen Lehre wird dieser Landwirt bei dem nächsten Verkauf daselbe Mandat verlangen, in der Hoffnung, doch einmal einen Händler zu überlisten.

Oldenburg, 28. Januar.

Einem befriedigenden Verlauf nahm die Agitationstour des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, Gen. Stellung aus Oldenburg, die dieser in der Zeit vom 14. bis zum 23. Januar vornehmlich auf unserem Landgebiete unternahm. Der Besuch der Versammlungen war allenthalben ein sehr guter. Schändelt wurden vom Referenten, dessen Ausführungen durchweg lebhaften Beifall fanden: „Die politische Lage“, „Der Weg zum Sozialismus“, „Was wollen die Sozialdemokraten“ und „Der Kampf gegen die Reaktion“. Ueber die Verammlung in Eversten haben wir bereits berichtet. In Reizendorf hatten sich erwerbslos gewordene auch eine Anzahl Kleinbauern eingefunden, die mit lebhaftem Interesse den Vorlesungen des Referenten über die politische Lage folgten. Hier wurden mehrere neue Mitglieder für unsere Sache gewonnen. In Rastede, wo eine sozialdemokratische Organisation besteht, war der Verammlungsbefehl in Anbetracht der Umstände ein zufriedenstellender, inwiefern aber hätte hier noch etwas mehr Propaganda leitens unserer Genossen gemacht werden müssen. Sehr stark befehrt war die Verammlung in Ipwewe-Wahnded; hier ist durch diese Verammlung mancher Anhänger unserer Sache gewonnen worden. In Roselafsen, einem hauptsächlich von Moorolonisten bewohnten Dorfe, trat dem Genossen Stellung der liberale Parteisekretär Dr. Römer entgegen. Er kam mit den alten Mäßen von der Bauernsensibilität der Sozialdemokratie, verweigerte die liberale Wohlpolitik, gestand zu, daß Abg. Althorn in Landtage mancherlei Fehler begangen hat; tatete zum Zukunftsstaat, der staatlichen Aenderung, den schlechten Verhältnissen der Angestellten in sozialdemokratischen Buchdruckereien und sozialdemokratischen Konsumvereinen usw. Die Genossen beifallsvoll und Stellung blieben dem Herrn die Antwort nicht schuldig und fanden mit ihren Ausführungen die Zustimmung der Mehrheit der Versammlung. In Radorf waren mehrere Gegner anwesend, meloeten sich jedoch nicht zu Wort. Die Reichsvereiner in Beitzersahn hatten versucht, uns das Lokal abzutreiben. Der Versuch gelang. Unsere Genossen aber erhielten nun ein anderes Lokal und hatten durch eine

rege Propaganda den Erfolg zu verzeichnen, daß die Versammlung sehr stark befehrt war. Den Ausführungen des Redners, die rein prinzipielle Art waren, sowie denen des Genossen Heitmann spendete die große Mehrzahl der Versammlungsbefehrer regsten Beifall, ein Beweis, daß es auch in bisher teilnahmsigen Kreisen zu Tagen beginnt. Die Versammlungen in Osen, Dhmiede, Warbenburg und Bämmeriede nahmen die gleichfalls einen schönen Verlauf. In Oshmede war wiederum Herr Dr. Römer zu gegen, der hier aber manchen Pfist zurücktreten mußte und nicht den geringsten Anhang fand. In Warbenburg konstituierte sich nach Schluß der öffentlichen Verammlung der neugegründete Wahlverein. In Bämmeriede ließen sich 19 Genossen in die Partei aufnehmen; der Ortsverein wird sich hier demnächst konstituieren. Zweifellos ein schöner Erfolg. Alles in Allem: Wir können mit großer Befriedigung auf diese Agitationstour zurückblicken!

Osternburg, 28. Januar.

Der Arbeiter-Gesangverein Osternburg wiederholte feiert Sonntag den 30. Januar in der Tonhalle des diesjährigen Karneball, bestehend in Gesangsvorträgen des Männer- und Frauenchors, fomiichen Vorträgen und Ball, wozu die Genossen und Freunde freundschaftlich eingeladen sind. Da in letzter Zeit häufig Beschwerden geführt worden ist, daß die Kinder in großer Zahl vertreten werden, so hat der Verein in der letzten Verammlung beschlossen, keine Kinder mehr zuzulassen.

Delmenhorst, 28. Januar.

Nachträge zum Bauarbeiterfest. Anlässlich des in Herbst vorigen Jahres stattgefundenen Streiks im Baugewerbe hatte sich beim Neubau des Bauunternehmens Böhder, Bremerstraße, ein Wortwechsel zwischen dem am Bau tätigen Streikbrecher und dort passierenden streikenden Bauarbeitern, der in Tätlichkeiten ausartete, indem sich die Beteiligten gegenseitlich mit Steinen warfen. Der Bauunternehmer Böhder, der sich ebenfalls an dem Streite beteiligte, ließ Polizei herbeirufen und es erfolgte Anklage. Der Untersuchungsrichter war tätig und glaubte die Tatbestandsmerkmale des Landfriedensbruchs feststellen zu können. Schließlich wurde die Anklage wegen Landfriedensbruchs fallen gelassen und Anklage wegen Verstoßes mit Steinen schwerer Körperverletzung und weitem Verstoßes mit Steinen erhoben. Dierelhalb standen gestern vormittag fünf Bauarbeiter vor dem höchsten Schöffengericht. Dem Vorsitz führte Herr Oberamtsrat Meyer, als Amtsanwalt fungierte Herr Dr. Langefeld. Die Verteidigung kam Herr Rechtsanwalt Dr. Meyer-Oldenburg übernommen. Der Hausfriedensbruch sollte begangen sein, weil die Angeklagten einer Aufforderung des Bauunternehmers Böhder, eine an Böhder von dem Schlosser Baumann als Lagerplatz überlassene Einfahrt neben dem Hause zu verlassen, keine Folge geleistet hätten. Durch Zuegnenvernehmung wurde gefestigt, daß Böhder ein Hausrecht über den Platz nicht übertragen erhalten hat, mithin auch nicht berechtigt war, ein solches auszuüben. Die schwerere Körperverletzung sollte hauptsächlich der Bauarbeiter Rommich durch Begangenen haben, daß er den arbeitssüchtigen Kuffen Sadow durch Steinwürfe an der Brust und am Arm verletzt haben soll. Es ist unbekanntes Aufsehen erregend. Die Zuegnenvernehmung ergibt nicht, wer den E. gemacht, auch nichts Bestimmtes, ob E. nicht zuerst geworfen. Die Beweisaufnahme wurde daraufhin auf die Ermittlung der beim Steinwerfen beteiligten Personen beschränkt. Letztere ergab, daß die Gebürde Rommich und der Bauarbeiter Sträger mit Steinen geworfen haben. — Der Amtsanwalt führte aus, daß von der großen Anklage wenig geblieben sei. Die Anklage bezügliche den Bauarbeiter Sadow des Hausfriedensbruchs, er halte es jedoch bedenklich, es zuzunehmen, da er habe das Bewußtsein gehabt, er begäbe

untergang, die er mit dem Adel machte. Da er den Namen Paffen als den einer begüterten adelichen Adelsfamilie kannte, so witterte er sofort irgend eine neue Verbindung, und dadurch schloß er sich zur persönlichen Annäherung verpflichtet. Schon hatte er das Schloß ergriffen und wollte nun aus Herrn von Paffen zugehen, als dieser in die Höhe schoß, ließ in seiner ganzen schlanken Größe zeigte und ihm entgegenkam.

„Aber ich bitte Sie, Herr Dulter — bemühen Sie sich nicht. Es gegniet sich wohl für den Jüngeren, dem Alter Ehrerbietung zu zollen. Freut mich außerordentlich, Sie kennen zu lernen.“

Das Reichsglas in der Hand, war er um den Tisch herumgetanzelt, ungefehr wie jemand, dem es außerordentlich Spaß macht, sich stets von der lebenswürdigen Seite zu zeigen.

„Ei, ich sehe Sie doch Ihren Reffen an“, raunte der Konful dem ehemaligen Rittergutsbesitzer zu, der wieder dabei war, sich seinen langen, über die Brust waltenden Bart zu irischen. „Er ist doch ein lieber Schwemendier.“ „Und immer ohne Rücksicht“, war die Antwort, begleitet von einem Lächeln, aus dem der Konful nicht ganz lug wurde.

„Sehr nett von Ihnen, Herr Baron“, gab Dulter zurück, daß dieses Benehmen des jungen Mannes sehr charmant fand. Doch im Zweifel, ob es einer aufrichtigen Regung entspreche, oder nur Wank sei, sah er Paffen fest in die Augen und stieß ihm an. Zugleich aber sagte dieser zu ihm: „Bitte aber, mich nicht Baron zu nennen. Ich habe wirklich kein Talent dazu, es zu werden.“ (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Die beiden Kometen.

Der astronomische Mitarbeiter der Frankf. Ztg. schreibt: Der vor acht Tagen im Orange-Freistaat zuerst bemerzte und von dem Observatorium in Johannesburg nach Europa gemeldete große Komet in der Nähe der Sonne, der die durch den Halleschen Kometen erweckte Wühbegierde des Publikums

so stark gesteigert, hat die Astronomen vollständig übersehen. Er muß vor der plötzlich starken Lichterwidmung ein sehr ungeschickbares Objekt gewesen sein und hätte sich ohne diese vielschichtig nachdrücklich auf photographischen Platten nachweisen lassen, wie es ja auch bei dem Halleschen Kometen der Fall war. Zwar wurde er täglich an mehr und mehr Orten gesehen, scharfe Beobachtungen aber, die einer genauen Bahnbestimmung zu Grunde gelegt werden könnten, sind nur sehr spärlich eingelaufen. Der Grund dafür ist, daß die schwächeren Sterne, die jährlich genug über den Himmel zerstreut und durch frühere Beobachtungen genau bestimmt sind und an die der Astronom den neu auftauchenden Weltkörper durch seine Messungen zunächst anschließt, selbst in größeren Fernrohren in der Nähe der Sonne nicht sichtbar sind. Eine ganz provisorische Bahn ist inzwischen berechnet worden und es geht aus ihr hervor, daß der Komet sich von der Sonne entfernt und sich der Erde nähert. Die Helligkeit des Sternes, die am Sonntag nach einer Beobachtung auf der Berliner Kgl. Sternwarte etwa der eines Sterns erster Klasse entsprach, wird da wohl noch weiter abnehmen. Doch ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß eine plötzliche neue Zunahme der Helligkeit, wie sie bei Kometen schon öfter beobachtet wurde, auch bei diesem Objekte wieder eintritt. Die mehrfach betonte intensiv gelbe Färbung ist nach einer Spektralbeobachtung aus Cambridge bei Boston leuchtenden Natriumdampfen zuzuschreiben, deren färbende Wirkung der Leter von der Verbrennung des Kochsalzes her kennt. Der Schweiß, der trotz des Tagesalters auf etwa 5 Grad verjagt werden konnte, stimmt entsprechend dem vor einiger Zeit an dieser Stelle über die Entstehung von Kometenschweifen gemachten Ausführungen an der der Sonne zugewandten Seite aus dem Kerne hervor, wie es einer Dampfentwiddung unter dem Einfluß der Wärmestrahlen der Sonne entspricht, und wird erst in einiger Höhe von einer abstoßenden Kraft der Sonne, wahrscheinlich dem Druck des Lichts, von dieser weggetrieben. Er bildet also beim Zurückfließen rings um den Kern einen hohlen Mantel, an dessen Rändern wir durch eine stärkere Schicht der leuchtenden Substanz sehen als in der Mitte. Dadurch erklärt sich die beobachtete scheinbare Doppelteilung des Schweifs. Der Komet ist am besten gleich nach Sonnen-

untergang am Südwesthimmel zu suchen. Es ist wichtig eine Tüde des Objekts, daß ein von den Astronomen so lange erlebtes Phänomen gerade eintreten mußte, als der Komet zwischen Sonne und Erde stand. Die zugleich mit dem Lichte des Kometen uns überflutenden Strahlen der Sonne machen die Anwendung feinerer Beobachtungsmethoden, man denke nur an die Photographie, ganz unmöglich, und der Geniein, den die Wissenschaft aus der Erscheinung ziehen kann, entspricht leider nicht dem Aussehen, wo diese unter dem Publikum erregt hat. — Eine Hoffnung blüht uns für dieses Jahr noch in dem Halleschen Kometen, der sich mehr und mehr der Sonne nähert, aber bisher nur allmählich an Helligkeit zunimmt. Erst gegen Ende April ist eine stärkere Erigerung derselben zu erwarten. Inzwischen hat die auf hier wiedergegebene Berechnung, daß die Erde den Schweif des Kometen durchkreuzen würde, merkwürdigerweise auch gewissen Kreisen Befolgung für Leben und Gelande und hat gewisse, eine Kometenjurte, die man im 20. Jahrhundert nicht erwarten sollte, zumal ein solcher Durchgang für einmalmale ohne jede Spur von Einfluß auf die Erde und ihre Organismen betragende phantastische französische Astronom Flammarion, der eine eventuelle Durchkreuzung der Erdatmosphäre mit giftigen Gasen — Blausäuredämpfen — aus dem Kometenschweif in Aussicht stellt. Wie wiederholen wir, daß bei der wirklich unvorstellbaren Feinheit der Schweifmaterie eines Kometen der Erdenbewohner höchst viele Rubikmellen derselben einatmen könnte — und wenn sie ganz aus Blausäuredämpfen bestände, wozu durch nichts spricht —, ohne die mindeste Einwirkung zu verspüren. Alle Hoffnungen, etwa aus diesem Anlaß einen astronomischen Erbeute diese Zeitlichkeit verlassen zu sehen, sind daher durchaus hinfällig. Wenn durchaus eine Ermattung des Erscheinens der beiden Kometen geknüpft werden möchte, die freilich auch nicht auf selten Jähren steht, so ist es eine frohe, die auf ein gutes Weinjahr. Denn vor 99 Jahren hat der große Komet von 1811 einen Wein gebracht, der noch lange nachher als Kometenwein den sonst argen Boden der Schweifsterne glänzend widerlegte.

Hausfriedensbruch dadurch, daß er sich beim Eingangstor des Bauunternehmers Wödecker aufgehalten habe und erst auf die zweite Aufforderung gegangen sei, dieserhalb beantrage er Freisprechung. Genau so liegt es bei den dem gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch Angeklagten und er bitte auch diese freizusprechen. Es bleibe noch übrig die gefährliche Körperverletzung durch Konstantin Köpfele. Es sei nicht bemerkt, daß R. den Wurf getan, auch nicht, ob Sadowski nicht der Anführer gewesen sei. R. müsse mangelnden Beweises freigesprochen werden. Durch die Beweisaufnahme sei lediglich festgestellt, daß die Webr. R. und der Angekl. Krüger mit Steinen geworfen hätten. Wer angefangen hätte sei auch nicht festgestellt. Wegen die drei zuletzt benannten Angeklagten beantrage er je 10 Mk. Geldstrafe eventl. zwei Tage Haft. Herr Rechtsanwält Dr. Meier führt u. a. aus: Er brauche auf den Hausfriedensbruch nicht einzugehen, da eine nachbarliche Unbilligkeit keine Hebertragung des Hausrechts in sich schließe. Am Falle Schröder habe der Anwalt recht, daß das Benehmen des Hausfriedensbruchs gefehlt habe, auch er bitte um Freisprechung. Desgleichen beantrage er die Freisprechung des Konstantin Köpfele von der Anklage der schweren Körperverletzung, da nicht feststehe, ob er Sadowski getroffen habe. Uebrig bleibe das Verbrechen mit Steinen. Die Angekl. Krüger und Webr. Köpfele hätten sich nicht mehr beteiligt und nicht mehr getan, wie die Angeklagten Wödecker und seine Leute. Wenn man von Letzteren annehme, sie hätten in Notwehr gehandelt, so sei das doch zu sehr gestraft. Bei der Strafzumessung müsse berücksichtigt werden, daß die Angeklagten durch Wödecker gereizt worden seien. Die Spruchpraxis einiger Gerichte nehme es als strafverschärfend an, wenn anlässlich eines Streifes etwas vorkomme, dahingegen sei es zweifellos richtiger und einer moderneren Rechtsprechung entsprechend, wenn der Streif als strafmildernd angenommen würde. Man müsse sich in die Seele der Streifer hineinsetzen, die ihre Rache verheissen wollten und dann von Streifbrechern bekehrt würden. Aus diesem sei eine milde Strafe für die Angeklagten am Plage. Nach kurzer Beratung erging das Urteil dem Antrage des Anwalts gemäß gegen drei der Angeklagten, fünf wurden freigesprochen.

Welt-Kino. Im großen Saal des Establishments Spielgasse, früher Winkens Hotel, findet jeden Mittwoch am Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an die Vortführung lebender Photographien statt. (Siehe Anz.)

Emden, 28. Januar.

Die Nordsee-Werke sind unverkäuflich. Wie man hört, findet sich niemand, der den Grundbesitz der verfallenen Nordsee-Werke auf einmal erwerben will. Das Areal wird daher in Parzellen aufgeteilt und so verkauft werden. Der Übergang der Werke zeigt wieder, daß die Umwidmung eines Hafens und der Industrie sich nicht künstlich schaffen und erhalten läßt. Es gehörte übrigens kein allzu großer Ehrgeiz dazu, um zu erkennen, daß die Verände, Emden ähnlich zu einem großen Hafenplatz und Industrieort zu machen, mißlingen würden. Die geringe Benützung der Bahnanlagen zeigt es auch. Jetzt wird auch die zweite

Radebrücke im Außenhafen abgebrochen und die Eisenteile werden nach Nürnberg verkauft.

Leer, 27. Januar.

Politische Versammlung. Am Sonntag den 30. Jan., vormittags 11 1/2 Uhr, findet im Saale des Herrn Fischer, Wärdstraße, eine öffentliche politische Versammlung statt. Unser Kandidat für die Reichstagswahl, Genosse Julius Meyer aus Bant, wird über das Thema: Die politische Lage und die Sozialdemokratie reden.

Kommunales.

Gegen sozialdemokratische Gemeindevorsteher. In Ulmen (Kreis Hörde) erlangen unsere Genossen bei der Gemeindevorstandswahl über die vereinigten Gegner zum ersten Mal einen glänzenden Sieg. Wir eroberten in der dritten Abteilung drei Mandate. Nun kamen die Gegner darauf, wie sie uns der Mandate wieder berauben könnten. Den Grund mußte hergeben das Hausbesitzerprivileg, angeblich sehen in der dritten Abteilung zu wenig Hausbesitzer. Bisher hatte man es mit dieser Bestimmung nicht so genau genommen, besonders nicht in der ersten Abteilung. Also drehten unsere Genossen den Spieß um und beantragten Ungültigkeitserklärung der ersten Abteilung. Das Gemeindevorstandsbüro erklärte aber nur die Wahl der dritten Abteilung für ungültig. Nun trugen unsere Genossen beim Kreisauschuß mit dem Erfolge, daß die Wahl unserer Genossen für gültig erklärt, die Wahl der ersten Abteilung aber kassiert wurde. Unsere Genossen erzielten also einen vollen Erfolg. Die Gegner mußten hereinfallen, weil in der ersten Abteilung tatsächlich kein Hausbesitzer sitzt, einer der gewählten Genossen aus der dritten Abteilung aber den Nachweis erbrachte, daß er Hausbesitzer ist.

Aus aller Welt.

Als obdachlos aufgegriffen wurde in Bodenbad (Schymen) ein früherer Matrose des russischen Kriegsschiffes Potemkin. Er war während der Reuterei auf dem Rebellenkessel und hat bei seiner Festnahme, ihn nicht den russischen Behörden auszuliefern, da er schwere Strafe zu gewärtigen habe.

Aus Scherz erhängt. Einen Scherz mit dem Leben bezahlt hat in Berlin der Kellner Karl Schudmann aus der Elasser Straße. Sch. war seit 3 Monaten verheiratet und lebte mit seiner jungen Frau sehr glücklich. Doch kamen ab und zu geringfügige Unstimmigkeiten vor, weil Sch. in den letzten Wochen öfters angekränkt heimkehrte. Auch Dienstag abend war dies der Fall, und Frau Sch. machte ihrem Mann darüber Vorwürfe. Die Eheleute vertragen sich jedoch sofort wieder. Um aber seine Frau, als sie in der Küche das Abendessen zubereitete, zu ängstigen, erlaubte sich der Ehemann den „Scherz“, sich am Fensterkreuz aufzuhängen. Frau Sch. war aber aus der Küche unbemerkt fortgegangen, um noch eine Beforgung zu machen. Als sie in die Wohnung zurückkehrte, fand sie zu ihrem Schrecken ihren Mann tot vor. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht.

Eine Straße versunken. In Ofen ist, wie telegraphisch gemeldet wird, eine — glücklicherweise nur wenige Häuser zählende Straße — als sie von einem schwer beladenen Kohlenwagen befohlen wurde, plötzlich wie Meer tief versunken. Die Bewohner der Häuser können nur noch durch die Fenster des ersten Stockwerkes in ihre Behaulung gelangen. Die Untersuchung wird die Ursache des Vorfalles erst feststellen. Sie hängt vermutlich damit zusammen, daß an der Stelle der Katastrophe vor 100 Jahren ein Donauarm floß.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 16. bis 22. Januar 1910.
 Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter E. D. Geddes, Dreher T. F. Nordmann, Maurer J. Schellisch, Maurer J. Glauy; eine Tochter: dem Malchinenbauer H. K. C. Ande, Arbeiter W. H. Bruno, Arbeiter R. D. F. Schudmann, Gerichtsnotar J. H. Glauy, Matrose J. Wille, Hausbesitzer J. F. Vogel, Klempner F. W. Krüger, Malchinenführer G. J. Zammen. Außerdem wurde ein uneheliches Kind geboren.
 Aufgeboren: Malchmitt J. A. D. Macken zu Bant und M. R. E. Mayer zu Adensid, Werftarbeiter S. C. H. Honer und F. J. D. Lange, beide zu Bant, Schiffbauern J. G. Z. Meinde und E. W. Gams, beide zu Bant, Probantienmeister C. A. Willhardt zu Bermeten und J. G. Wölbe zu Bant, Malchmenschlosser E. W. R. Hartmann und E. D. M. Berends, beide zu Bant, Schlosser J. G. C. Janßen und E. F. G. Krieh, beide zu Bant, Magazinarbeiter M. Ellwanger und S. Goffewski, beide zu Bant, Werftarbeiter S. C. Geddes zu Bant und T. D. Peters zu Wittmund.
 Bekehrtaet: Dachdecker W. Rau zu Bant und M. K. Stümp zu Offenbach a. M., Tischler R. P. Strauchmann zu Bant und O. L. Keller zu Grethenhain, Werftarbeiter J. Pfeiler zu Wilhelmshaven und G. W. Springer zu Bant, Malchmitt M. R. H. Busch zu Wilhelmshaven und E. C. Kopp zu Bant.
 Gestorben: Tochter des Probantienmeisters W. H. G. Jaden, 3 J., Oberzimmermannsgatt W. H. M. Reußel, 21 J., Tochter des Schmieders J. H. Zyprian, 10 M., Gattin J. G. H. Feld, 42 J., Sohn des Werftarbeteers G. W. C. Stilling, 6 M., Sohn des Jarmers G. M. Reifke, 9 M., Sohn des Fuhrunternehmers J. C. Scherf, 9 M., alt.

Versammlungs-Kalender.

Sonnabend den 29. Januar.
 Marienfiel-Sande.
 Arbeiter-Radfahrverein Einigkeit. Abends 8 1/2 Uhr bei Albrecht.
 Sonntag den 30. Januar.
 Norden.
 Verband der Maurer. Nachmittags 4 Uhr bei Walter in Etel.

Schiffahrts-Nachrichten.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
 vom 27. Januar.
 Postd. Coburg, nach Kaplata, heute von Antwerpen abgegangen.
 Postd. Götten, von Djalien, heute von Genua abgegangen.
 Postd. Belgeland, nach Antwerpen, heute von Scherz angekommen.
 Postd. Berlin, nach Antwerpen, heute in Scherz angekommen.
 Postd. Brinckh Alice, nach Djalien, heute von Genua ab.
 Postd. Therapie, nach Batum, heute in Genua angekommen.

Schwaffer.

Freitag, 29. Januar: vormittags 3.43, nachmittags 4.14

Immobil-Verkauf
 zu Dangastermoor.
 Varel. Der Steinhaier Friedr. Kraus zu Dangastermoor läßt am nächsten
Sonnabend den 29. d. M.,
 nachm. 5 Uhr,
 in Schillers Bahnhofsrestaurant
 eine in Dangastermoor an der Chaussee
 in unmittelbarer Nähe des Bahn-
 hofs belegene
Besitzung
 bestehend aus einem vor einigen
 Jahren neu erbautem Wohnhaus
 mit Nebengebäuden und 53 ar
 12 qm Garten- und Ackerlandereien
 bester Bonität
 mit Antritt zu Mai d. J. öffentlich
 meistbietend zum Verkauf aussetzen.
 Die Besizung enthält 2 separate
 Familienwohnungen und gehört zu
 jeder Wohnung ein besonderer Stall.
 Wegen der günstigen Lage in
 der Nähe des Bahnhofs eignet
 sich die Besizung besonders für
 einen Werftarbeiter oder Handwerker.
 Bei annehmbaren Gebote soll
 der Zuschlag möglichst sofort erfolgen.
 Kaufliebhaber laden ein
G. F. Koopmann, Rechnungsfl.
Apfelsinen
 tadelloe schöne Frucht, billig
 10 Stück 50 Pf.
J. H. Cassens
 Bant, Peterstr. 42, u. Schaar.
Sehr billig zu verkaufen
 ein neues rotbraunes Plüschsofa, ein
 Sofa und ein Vertikow.
 Oldoogelstraße 2, 1. Tr. 1.



TEE
 neuester Ernte - eigener Einfluß
 erprobter Qualitäten
Ostfriesische Mischungen
 Mk. 1.40, 1.60, 2.- u. 2.40 das Pfund.
Ceylon-TEE
 lose und in Paketen
 Mk. 1.60, 2.20, 2.40 das Pfund.
Kaiser's Kaffee-Geschäft
 G. m. b. H.
 Europas größter Kaffee-Röster-Direkt.
 Ueber 1000 Filialen.

Filialen in Wilhelmshaven:
 Bismarckstrasse 10, Marktstrasse 26, Roonstrasse 89.
Heppens: Gökerstrasse 49. — Delmenhorst: Lange Strasse 102.

Stotternde!
 Rasche und völlige Heilung ohne Berufsunfähigkeit
 gewährt ein von mir selbst in Wilhelmshaven-Bant
 geleiteter Kursus für Stotternde. Sprechstunden:
Sonntag den 30. Januar, im Hotel Bristol,
 von 10-3 Uhr. — Auskunft kostenlos, Honorar mäßig, Zahlung nach
 Uebererkenntnis, Garantie schriftlich. Wenn gewünscht, Behandlung von
 Damen und Herren allein in deren Wohnung, Geschäftszeiten abends.
Glänzende Zeugnisse von Bekannten! Dauernde Erfolge!
B. Schlüter, Lehrer für Stotternde, Hannover.
Sämtliche Druckereien liefern Paul Hug & Co.

Jeden Freitag abend
 irische
Semmel-, beher-, Blutwurst
warme Knoblauchwurst.
R. Scholz
 Müllest. 18. Westst. 30.

Auktion.
 Am Sonnabend den 29. Jan.,
 nachm. 2 1/2 Uhr auf,
 werde ich im Auktionslokale des
 Herrn **Wigger, Bant, Börsenstr. 28,**
 zu den vier Jahreszeiten folgende
 neue Sachen:
 2 englische Bettstellen mit Ma-
 trassen, 1 engl. Kleiderstanz (zweit),
 1 Plüsch-Kleiderstanz (zweit),
 3 Plüschsofas (rot, rotbraun u.
 grün), 1 Plüschgarnitur (Sofa u.
 2 Sessel), 1 Vertikow, Spiegel
 mit Schränkchen, 1 Sofa, ein
 Küchenschrank, 1 Küchentisch, vier
 Küchensesseln, 1 Partie besserer
 Zigarren, 2 gutgehende Näh-
 maschinen, 4 Stubenstühle
 und verschiedene andere Sachen
 öffentlich meistbietend gegen bare
 Zahlung versteigern. Es können
 auch noch Sachen zugebracht werden
Strubbe, Rechnungsfl.,
 Bant, Oldoogelstr. 2.
Holz-Verkauf
 zu Varel.
Montag den 7. Februar er.,
 nachm. pünktlich 1 Uhr auf,
 werde ich in den Gehölzen zu Bant
 allerlei Bau-, Brenn-,
 Schließ- und Nutzholz,
 worunter namentlich
 schwere Eichen, Buchen-
 und Tannenkämme
 mit genauer Zahlungsfrist in be-
 kannter Weise meistbietend verkaufen.
 Kaufliebhaber werden eingeladen,
 mit der Bitte, sich rechtzeitig zu ver-
 sammeln.
Joh. Gädöken, Aukt.
Sande.

Sozialdem. Wahlverein Rüstingen-Wilhelmshaven.

Sonnabend, 29. Januar, abends 8.30 Uhr
in Sadewassers Fivoli:

Mitglieder-Versammlung

Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Der Vorstand.

Verband der Böttcher, Emden.

..... **Einladung**

zu dem am Sonntag den 30. Januar im Hotel Union
zu Emden stattfindenden

Winter-Fest

bestehend in Konzert, Theater-Aufführungen
und nachfolgendem Festbank.
Um regen Besuch bittet Das Festkomitee.

Schluss- und Reste-Tage!

- | | |
|-----------------------------|----------------------------------|
| 1 Posten Hemdentuch-Reste | 1 Posten Bettlaken, St. 48 § |
| 1 Posten Bettlatten-Reste | 1 Post. Schlafdecken, St. 88 § |
| 1 Posten Bettendamast-Reste | 1 Post. Tischtücher, St. 108 § |
| 1 Posten Bettzeug-Reste | 1 Post. Tisch-Tischd., St. 135 § |
| 1 Posten Bettzeug-Reste | 1 Post. D.-menhemd, St. 88 § |
| 1 Posten Handtuch-Reste | 1 Post. D.-Unterredde, St. 95 § |

Die noch vorhandene Meterware soll in den
drei letzten Schluss-Tagen zu außergewöhnlich
billigen Preisen abgesetzt werden.

Selten günstige Gelegenheit für Braut-Ausstattungen!

Eduard Gosch

Betten- und Wäsche-Geschäft. Gükerstr. 6.

Der große Inventur-Ausverkauf

M. KARIEL

im Konfektionshause **Bant, Wilhelmsh. Strasse 6**

beginnt am
Sonnabend den 29. Janr.
früh 9 Uhr.
Kolossale Posten
Herren-Stoffhosen
7.80, 5.80, 4.80, 150
3.80, 2.50
die zum Teil den doppelten
Wert repräsentieren.
Elegante
Knaben-Mantel-Anzüge
Zeich. mit Goldknöpfen
für das Alter von 4.80
3-10 J., jedes St. 4.80

Oldenburg.
Verband d. Schneider.
Sonntag den 30. Januar:
Tanzkränzchen
im Vereinshaus, Neilenstraße.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Banter Volksküche
Neulandstraße.
Sonnabend: Einlen mit Wurst.

Kinematograph Edelweiss
Bant, Börsen- u. Schillerstr.-Eck.
Schönstes, angenehmes u. bezauberndes
Lokal dieser Branche.
Durch Abchluss mit den erst-
klassigen Filmgesellschaften bin ich nun
jetzt ab in der Lage, die neuesten
Bilder vorzuführen und das Inter-
mentessen der Bilder mit den hier
anzuwendenden Kinematographen vor-
weisen zu können.
Programm v. Freitag bis Dienstag
Um Gardasee, herrl. Naturaufnahmen,
Eisbären-Tage, hochinteressant.
Ratrosenabenteuer, tragisch.
Die Polyzistin, Drama.
Herrn Käfers Strohsternoch, kom.
Ständlich beständenes Tramen, kom.
Feiner Tabak, humoristisch.
Hierzu ladet freundlich ein
W. Harms.

Nicht zu übertreffen

sind die Preise der angelegten Posten.
Jeder muß sich davon überzeugen!!
und die außergewöhnlichen Vorteile wahrnehmen.

Große Posten blane
Herren - Aludmützen
mit Stoffschirm u. 58 §
Eleg. steife Herren-Hüte
mit neueste Formen, fast
für die Hälfte des Wertes
zu 1.95, 2.45, 2.95. **K**
Eleg. Haarhüte 3.48.
Weiße Taschentücher
gesämmt, m. ff. Web-
schieren. 1/2 Dtd. 68 §
Eingetue
Knaben-Stoff-Jackotts
mit u. ohne Futter 2.75
Kolossal billig!
100 Stück graue u. braune
Männer-Flanellhemden
3 Stück 4.50 u. 1.65. **K**
Praktien Sie die Schaufenster!

Restaurant Continental
Bant, Ecke West- u. Bremer Str.

Heute Sonnabend u. Sonntag:
Grosser Preis - Skat
Gleichzeitig großes
Schluss-Preis-Schiessen
Es ladet freundl. ein
Ernst Bremer.

M.-Z.-V. Einigkeit.
Wilhelmshaven.
Sonnabend, 29. Jan.
8 Uhr: Komiteesitzung
bei H. Veesch. — 9 Uhr: Kommerz
u. Spielschranke, Thür. Journ. Kleider-
schranke. Weststr. 53, 1. Et. r.

Sreiwillige
Feuerwehr
Neuende.
Sonntag den 30. Januar a.
vorm. 8 Uhr:

Uebung
der Sicherheitsmannschaften
aller Bezirke. Hierzu die Gar-
nieren der Wehr I. R.
Das Kommando.

Gefunden wurde ein Metall-
Wandhaken-Ring und eine Schloß-
Abzählung in der Expedition d. B.

Dankagung.
Für die zahlreichen Beweise bei-
licher Teilnahme beim Hinscheiden
unser lieber Vaterordnen sagen wir
hiermit unsern tiefgefühltesten Dank
Albert Kemmer
und Angehörige.



S. Janover
neben Variété Adler.

Beginn mit Erscheinen dieser Annonce.
Diese 75 Pl.-Tage bieten Hervorragendes
an Billigkeit und Güte der Waren.
Bitte die Schaufenster-Decorationen zu beachten!

- | | | | |
|-------------------------------------|------|--------------------------------------|------|
| 3 Mr. gutes Sombornm. 80 cm breit | 75 § | 2 Mr. gutes Sombornm. 80 cm breit | 75 § |
| 2 Mr. bessere Qualität | 75 § | 4 Stück farcierte Kälbers-Hombühler, | 75 § |
| 1 Meter Vorhangstoff, mit. Vöhen | 75 § | gedämmt und gebündelt | 75 § |
| für Bettlaken, volle Breite | 75 § | 3 Stück farcierte dito | 75 § |
| 3 Meter Kanchorschensch, rosa | 75 § | 2 Kellnerstücker mit W. weiß, ge- | 75 § |
| und grau | 75 § | läumt und gebündelt | 75 § |
| 1 Meter Vorhangstoff-Wollung, | 75 § | 2 St. Zimmer-Bandtücher, gefämmt | 75 § |
| dicke, schwarze Ware, doppelstellig | 75 § | und gebündelt, 100 cm lang | 75 § |
| 2 Meter gestr. Sombornm. gefämmt | 75 § | 1 Schlingende, Juchin, 120/170 cm, | 75 § |
| schöne beide Wäuler, gute Qualität | 75 § | schwere Qualität, . . . St. 75 § | 75 § |
| 2 Meter gestr. Sombornm. gefämmt | 75 § | 1 weiche Kaffeedecke, mit gelber und | 75 § |
| rotem Rand, ca. 50 cm breit | 75 § | roter Rande u. Prangen, St. 75 § | 75 § |
| 2 Meter bis. bessere Qualität | 75 § | 1 Wachstuch-Tischdecke, 85/115 cm | 75 § |
| 3 Mr. bis. bessere Qualität | 75 § | groß, belle schöne Wäuler, St. 75 § | 75 § |
| Wäuler | 75 § | 1 Damen Schminkeartikel, schöner | 75 § |
| 2 Mr. bis. Sombornm., 80 cm | 75 § | Schlichter, guter Gummi, St. 75 § | 75 § |
| 1/2 Mr. mit. rosa Streifen | 75 § | 1 Mr. Violoncell-Spieler, mit Rante | 75 § |
| 1/2 Mr. besser Qualität | 75 § | pl. Meter. | 75 § |
| 1 Mr. gestrichles Julett, bessere | 75 § | 1 Garnitur für Herren, bunt, Vor- | 75 § |
| Qualität | 75 § | band und Manschetten | 75 § |
| 2 Mr. weichen Kipverbacher | 75 § | 1 Mr. 118/120 cm. breites baum- | 75 § |
| für Schützen | 75 § | wollenes Schützengewehr | 75 § |
| 1 Mr. bis. schöne Wäuler | 75 § | | |
| 2 Schwenktücher | 75 § | | |
| 1 braune Unterwäsche, gestrichelt, | 75 § | | |
| 1 braune Unterwäsche | 75 § | | |
| 1 Mr. Zähltaube, weiß u. creme | 75 § | | |